

# Der Gewerkschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Raasdorf

Regelmäßige Beilagen: Kling und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gewerkschafter“ Raasdorf / Begründet 1927, Martstr. 14 / Verleger: Amr. Stuttgart Nr. 10 086 / Großdruck 882 Kreispartei Raasdorf. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gelände 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlicher: Dr. h. c. h. Dr. h. c. h.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. auch Fern monatlich RM. 1,50 auch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Bsp. Bezugspreis-Gebühr zusätzlich 36 Bsp. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Bsp. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

### „Bündnis mit Moskau bricht Krieg vom Zaun“

Pierre Dominique in der „Republique“ über eine deutsch-französische Annäherung

Paris, 27. Dezember. Pierre Dominique beschäftigt sich in der radikalsozialistischen „Republique“ noch einmal mit der Orientierung der französischen Politik. Jeder Franzose und insbesondere die französischen Frontkämpfer, erklärt er hierbei u. a., würden sich ehrlieh über eine deutsch-französische Annäherung freuen. Dominique zitiert dann ebenso wie ein großer Teil der französischen Presse den sehr stark beachteten Artikel des „Völkischen Beobachters“ über Außenminister Delbos. Moskau, so heißt es in der „Republique“ weiter, stehe selbstverständlich jeder deutsch-französischen Annäherung feindlich gegenüber. Man könne davon überzeugt sein, daß die augenblickliche neue Streitlinie politischer Charakteres und kommunistischer Ursprungs sei, d. h. unmittelbar von Moskau diktiert werde. Vielleicht wünsche man in Moskau eine Regierung zu stützen, die sich weigere, sich von der sowjetrussischen Politik ins Schleppman nehmen zu lassen. Vielleicht halte man auch den Augenblick für gekommen, die letzte Karte auszuspielen, um in eine neue Regierung zwei kommunistische Minister zu legen.

französische Annäherung verhindert werde und Frankreich sich noch enger an Sowjetrußland anlehnen würde, so irrt man. Je gewalttätiger und brutaler die angewandten Mittel seien, um so größer sei das Interesse Frankreichs, die Politik zu verstärken, die man in die Formel fassen könne: „Jedem Volke stehe es frei, sich das Regime zu geben, das ihm wohl, seinen ideologischen Kreuzen und keine Einmischung, kein Militärbündnis mit Sowjetrußland, aber eine deutsch-französische Annäherung!“ Es gebe keinen ehemaligen Frontkämpfer, dem es schwer falle, zwischen den beiden zu wählen, die Frankreich geschlagen hätten und von Frankreich geschlagen worden seien, die aber durch zwanzig Jahrhunderte lange gemeinsame Ueberlieferungen verbunden seien und jene, die Frankreich im Laufe der Geschichte schon dreimal verraten hätten. Zum Schluss wendet sich Dominique nochmals gegen militärische Bindungen an die Sowjets, gegen eine Regierung, die das automatische Bündnis nur deshalb fordere, um automatisch den Krieg vom Zaun brechen zu können. Wenn man aber zu einer deutsch-französischen Annäherung gelangen könnte, so würde nicht nur Frankreich glücklich sein.

### Wo alle Zweige der Technik vertreten sind

Leipzig 1938 — die größte jemals durchgeführte Technische Messe der Welt

Leipzig, 27. Dezember. Von Jahr zu Jahr erfreut sich die Technische Messe in Leipzig größter Anziehungskraft. Wir haben unseren Leipziger Mitarbeiter gebeten, über die im Jahre 1938 stattfindende Messe einige Ausführungen zu machen. Er berichtet uns jetzt hierüber:

Die Große Technische Messe und Baumesse Leipzig ist bisher bereits die größte regelmäßige Schau technischer Erzeugnisse gewesen. Zur Frühjahrsmesse 1938, die am Sonntag, dem 6. März, beginnt und bis Montag, dem 14. März, gedauert ist, wird das Angebot, soweit sich bisher überlegen läßt, um 15 bis 20 Prozent größer sein als im Vorjahr. Damit wird die Frühjahrsmesse 1938 die größte jemals durchgeführte Technische Messe der Welt sein. Weit über 5000 Maschinen werden auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 im praktischen Betriebe vorgeführt. Außerdem werden Werkstoffe und Baustoffe, technische Geräte und Hilfsmittel für die Werkstatt in großer Vielfalt angeboten. Alle Zweige der Technik sind in Leipzig vertreten.

Auf dem Ausstellungslande treten zur Frühjahrsmesse 1938 zu den bereits vorhandenen 18 Hallen zwei große neue Hallen: Halle 20, die ausschließlich zur Ausstellung von Werkstoffen bestimmt ist, und Halle 21 A, in der im Anschluß an die Halle 21 Motoren, wärmetechnische Anlagen und Geräte, Klimaanlagen und Armaturen gezeigt werden. Das Haus der Elektrotechnik erhält einen umfangreichen Ausbau. Der Landbau der Halle 11, in der Holzbearbeitungsmaschinen sowie Maschinen und Geräte der Schweißtechnik vorgeführt werden, wird fortgesetzt. Halle 14 wird durch großzügige Bauarbeiten wieder dem Messeverkehr erschlossen; hier kommen Werkzeugmaschinen zur Ausstellung. Die von den Hallen bedeckte Fläche auf dem insgesamt 380000 Quadratmeter großen Ausstellungslande erhöht sich damit auf rund 137000 Quadratmeter. Auch für die Versorgung mit Kraftstrom zur Verfertigung der Maschinen sowie mit Gas, Wasser, Dampf usw. werden umfangreiche Erweiterungen vorgenommen. Neuzeitliche Heizung- und Lüftungsanlagen sorgen für hygienisch einwandfreie Verhältnisse in den Hallen. Die Große Technische Messe und Baumesse Leipzig bietet eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit, sich aber den technischen Fortschritt zu unterrichten. 3500 Fabrikanten von Maschinen und tech-

nischen Erzeugnissen zeigen hier, was sie an Produktionsmitteln anzubieten haben. Gleichartige Erzeugnisse werden jeweils von vielen Ausstellern vorgeführt, so daß der Interessent das Angebot kritisch vergleichen und auf Grund unmittelbarer Anschauung seine Entscheidung treffen kann; der Wettbewerb zwingt die Aussteller, nur die besten und bewährten Erzeugnisse in Leipzig zu zeigen. 98 v. H. der Aussteller der Leipziger Messe sind Fabrikanten; nur 2 v. H. sind Handelsfirmen.

Die kaufmännischen und technischen Leiter der Fabriken sind während der Messzeit auf den Ständen persönlich anwesend. Dadurch ist es möglich, alle technischen und kaufmännischen Fragen an Ort und Stelle verbindlich zu besprechen und bis zum Geschäftsabschluss zu klären. Die Frühjahrsmesse 1937 wurde von insgesamt 24136 Ein-käufern besucht, von denen 31684 aus nicht-deutschen Ländern kamen. Hierunter waren alle Erdteile vertreten, davon Amerika mit 1310, Asien mit 417, Afrika mit 166 und Australien mit 26 Ein-käufern. Für die Frühjahrsmesse 1938 ist in den meisten Ländern das Interesse noch stärker als im Vorjahr.

### Alles für unser Volk!

Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Frick  
Berlin, 27. Dezember. Die NSDAP veröffentlicht nachstehenden Aufruf des Reichsministers Dr. Frick: „Aus dem Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft ist die Bewegung entstanden. Niemals hätte sie liegen können, wenn sie nicht zehntausende opferbereiter Männer gefunden hätten, die bereit waren, alles für den Sieg Adolf Hitlers hinzugeben. Das Opfer des Einzelnen für die Gemeinschaft hat die Bewegung zum Siege geführt. Dieser Geist der Hingabe an die Volksgemeinschaft hat auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hervorgerufen. Der einzelne opfert, damit niemand in der Volksgemeinschaft Hunger oder Kälte leidet. Alles für unser Volk! In diesem Volk leben wir; mit ihm sind wir alle als seine Glieder unauflöslich auf Gedeh und Verderb verbunden. Kein Opfer sei uns für unser Volk zu groß. Hellet alle mit, damit vielen geholfen werde!“

Dr. Ley an seine Mitarbeiter  
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärt an seine Mitarbeiter zum Jahresende fol-

genden Aufruf: „Das vergangene Jahr, vor allem der Leistungswettbewerb, hat allen meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, und des Zentralbüros der NSDAP, sowie allen politischen Leitern, Wählern und Wählerinnen so viel zusätzliche Aufgaben und Arbeit gebracht, daß ich allen beim Jahreswechsel zunächst meinen herzlichsten Dank für Ihren tatbereiten Einsatz erwidern möchte. Gleichzeitig wünsche ich allen Mitarbeitern ein glückliches Neujahr! Das Glück der Menschheit kommt aus der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aller deutschen Menschen immer inniger zu gestalten und sie zu edelstem Wettkampf für die Ewigkeit Deutschlands einzufügen, wird Ziel unserer Arbeit im neuen Jahr sein! Vorwärts mit Adolf Hitler! Dr. Robert Ley.“

### Selbständige Abfuhr für den Vatikan

Eigenbericht der NS-Presses  
Amsterdam, 27. Dezember. Die Beweise einer zunehmenden Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Katholiken im „Volkstrotz“-Frankreich, die von den Beteiligten keineswegs mehr geleugnet wird, haben in weiten Kreisen Hollands recht peinlich berührt. „Allgemeines Handelsblatt“, eine der größten Tageszeitungen der Niederlande, nimmt in einem Leitartikel zu diesen Vorgängen Stellung und betont u. a., daß der Vatikan offenkundig bei der französischen Regierung moralische Unterstützung seiner Position suche, die in letzter Zeit stark gelitten habe. Die katholische Kirche habe keinen Einfluß mehr auf die Volksmassen. Die Zusammenarbeit, die von den französischen Kommunisten den Katholiken angeboten worden sei, sei jedenfalls höchst unglücklich. Moskau habe seinerzeit auch die deutschen Kommunisten angewiesen, Kontakt mit den deutschen Katholiken zu suchen. Gerade deshalb habe die Vorkatholik des Kardinals Verdier eine Bedeutung, die sich keineswegs etwa auf Frankreich und den Vatikan beschränke, sondern weit darüber hinausgehe. „Der Nationale Dagblad“ beschäftigt sich ebenfalls in einem Leitartikel mit dieser Entwicklung und schreibt, daß man seinen Augen nicht trauen wolle, wenn man in der „Humanität“ lese, daß eine gemeinschaftliche Aktion der christlichen und kommunistischen Arbeiter zur Verteidigung des „Friedens“ gegen den „Hitlerismus“ erforderlich sei. Offenbar wählten die französischen Arbeiter nicht, daß es in Deutschland keine Kirche, kein Kloster gebe, das verfallen sei. In

Deutschland ziehe jede kirchliche Profession unbelästigt über die Straße. In Frankreich dagegen finde man in den Kirchen während der Gottesdienste gähnende Leere. Kein Priester könne es in Frankreich wagen, im Ornat über die Straße zu gehen, weil er gewiß sein könne, angepöbelt zu werden. Im übrigen sei es doch ganz klar, daß der Kommunismus in der ganzen Welt den Gottesdienst nur so lange dulde, als er Interesse daran habe. In dem gleichen Augenblick, in dem die Kommunisten in einem Lande die Macht in den Händen hätten, gingen Kirchen und Klöster in Flammen auf, würden die Geistlichen, Mönche und Nonnen massenweise niedergemetzelt, wie es in Sowjetrußland und Spanien der Fall gewesen sei.

### Entführter irischer Gouverneur

Opfer eines politischen Hochrats  
Paris, 27. Dezember. Der Gouverneur der irischen Provinz Donegal war — wie gemeldet — Mitte voriger Woche auf einer Autoreise entführt worden. Nach einer Habas-Information aus Beirut ist es den sofort ausgesandten Truppen nunmehr gelungen, die Entführer zu stellen und sie zur Auslieferung ihres Gefangenen zu veranlassen. An der Suchaktion hatten sich auch Flugzeuge beteiligt. Der Gouverneur soll sich in einem derartigen Erschöpfungsstadium befinden haben, daß er unfähig war, über sein Abenteuer Auskunft zu geben. Nach Habas scheint es sich bei der Entführung um einen politischen Hochrat zu handeln. Der irische Innenminister hat im Parlament angekündigt, daß gegen die Täter härteste Maßnahmen ergriffen werden würden. Die irische Regierung bewahrt strengstes Stillschweigen über die Hintergründe dieser Entführung.

### Arbeitsdienst in Griechenland

Athen, 27. Dezember. Am Sonntag fand im Beisein des Ministerpräsidenten Metaxas die feierliche Vereidigung der ersten 300 freiwilligen Mitglieder des neugegründeten griechischen Arbeitsdienstes statt, der sich aus Studenten und Arbeitern zusammensetzt. Der Arbeitsdienst, der uniformiert ist, erhält eine eigene Fahne und eine Ausrüstung. Sein Wahlspruch lautet: „Alles für Griechenland“. In Athen unterhält der Arbeitsdienst ein eigenes Heim. Seine erste Arbeit ist die Verpflanzung der „Lissosulter“ mit großen Bäumen. Später wird er die Umgestaltung und Verschönerung der öffentlichen Plätze und Anlagen Athens übernehmen.

### General Aranda besetzte wichtige Höhen

Nachrichten der bolschewistischen Angriffe auf die Festung Teruel

Bilbao, 27. Dezember. Auch am Montag, dem 12. Tag des bolschewistischen Versuches, Teruel zu erobern, dauerten die Kämpfe an. Die nationalen Flieger bombardierten heftig die feindlichen Stellungen am Stadtrand und die Nachschubstraßen. Sie brachten den Bolschewisten große Verluste bei, was zur Folge hat, daß die bolschewistischen Angriffe auf die Festung Teruel, die hauptsächlich von Ausländern durchgeführt werden, merklich nachlassen. Obwohl die Bolschewisten ihre besten Kräfte den zur Befreiung anrückenden nationalen Truppen entgegenwerfen, müssen sie langsam zurückweichen. Den nationalen Truppen unter General Aranda ist es bereits gelungen, einige wichtigste Höhen zu besetzen. Auf beiden Seiten treffen immer neue Verstärkungen ein.

Die Generalinspektantin der nationalen spanischen Lazarette dankte in einem Aufruf den Krankenpflegerinnen in Teruel und forderte sie zu weiterem Ausdauern auf. Der Kommandeur des 1. Armeekorps brachte in einem Funkpruch die Hoffnung zum Ausdruck, daß die hohen soldatischen Tugenden und der heldenhafte Kampf der Belagerer von Teruel bald zum entscheidenden Erfolg führen werde.

### Funkpruch der Belagerer von Teruel

Nach einer Habas-Nachricht ist das nationale Oberkommando über das Einfreisungsmon-

der der nationalen Truppen außerordentlich befrühdigt. Die Belagerung von Teruel hat am Sonntagabend folgenden Funkpruch über ihre eigenen Sender bekanntgegeben: „Wir verfügen über genügend Lebensmittel und Munition um die Verteidigung fortzusetzen. Unserem Feinde braucht keine überreile Lösung ins Auge gefaßt zu werden, denn wir werden solange erfordliche Zeit aushalten können, um den herangeführten Truppen zur Einleitung der von ihnen geplanten Operationen die notwendige Zeit zu lassen.“

### Komintern-Agenten in Polen gefaßt

Warschau, 27. Dezember. Der polnischen politischen Polizei gelang es in Warschau, zwei kommunistische Heber zu verhaften. Die in ihren Wohnungen große Vorräte an kommunistischem Hebermaterial hatten und in Katowice (Mittelpolen) wurde ein Kommunist gefangenommen, der die Landbevölkerung aufzumiegeln veruchte. In Walschhausen ließ eine Polizeipatrouille auf einen Kommunisten, der, als er sich ausweisen sollte, auf die Polizei schob. Die Polizei erwiderte das Feuer und erschloß den Kommunisten. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen von der Polizei seit langem geluchten berüchtigten kommunistischen Heber handelte.

# Sinan von den Japanern eingenommen

Erfolgreiche Offensive in Schantung — Neuer Zwischenfall in Schanghai

Beijing, 27. Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Japaner bei ihrer Offensive auf die Provinz Schantung, die sie vor Weihnachten begannen, den chinesischen Widerstand niedergeschlagen und sind bis zur Provinzhauptstadt Sinan vorgeedrückt, das sie am Sonntag erreichten. Nach heftigen Kämpfen außerhalb der Umwallung gelang es japanischen Abteilungen, das Nord- und Osttor im Laufe der Nacht zu nehmen. Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin nach einer Meldung des japanischen Nachrichtenbüros Domei bekannt gibt, haben die Japaner am Montagmorgen Sinan eingenommen. Die Chinesen ziehen sich in südlicher Richtung auf Taigan zurück. Japanische Flugzeuge folgen ihnen beständig und fügen ihnen schwere Verluste zu.

Am Montagnachmittag wurden von der Honan-Brücke herab drei Handgranaten aus einem den Sutichou-Fluß hinabfließenden Schleppplan geworfen, auf dem sich japanische Soldaten befanden. Eine der Handgranaten explodierte und verwundete einen Soldaten. In japanischen Kreisen nimmt man an, daß es sich bei dem Täter um einen Chinesen handelt. Nach japanischer Auffassung offenbart der Vorfall die mangelnde Fähigkeit der Polizei in der Internationalen Niederlassung zur Gewährleistung der Ordnung. Dadurch werde die Rückkehr zu normalen Zuständen im Gebiet nördlich des Sutichou-Flusses erschwert. Auch verhindern der Anschlag die Wiederzulassung von Chinesen in diesem Gebiet.

## Keine neuen Befehle in Palästina

Die arabischen Freischützer entkommen?

Jerusalem, 27. Dezember. Nachdem in palästinensischen Kreisen keine neuen Befehlsbefehle im Gebiet des Libanus-Sees stattgefunden haben, sondern lediglich genaue Durchsuchungen des gesamten Gebietes in den Dörfern vorgenommen wurden, verdichten sich jetzt Gerüchte, nach denen der Hauptteil der arabischen Freischützer entkommen konnte.

Falls diese Gerüchte zutreffen, wäre die von dem englischen Militär erstrebte Entscheidung nicht gelungen, da die Freischützer trotz großer Verluste nicht vernichtet sind, sondern jederzeit in der Lage wären, trotz aller Grenzsperrn immer wieder überwachend aufzutreten.

## Italienisch-Abessinien — eine Tatsache

Erklärungen des niederländischen Außenministers

Eigenbericht der NS-Presses  
ag. Amsterdam, 27. Dezember. Auf eine Anfrage über die niederländische Initiative bei den Oslo-Staaten hinsichtlich der Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien teilte Außenminister Patijn mit, daß die niederländische Regierung beabsichtige, die Regierungen von Großbritannien und Frankreich zu fragen, ob sie geneigt seien, den König von Italien als Kaiser von Abessinien anzuerkennen, falls die Oso-Staaten die gleiche Absicht beklündeten. Die in Frage kommenden Regierungen hätten bisher noch nicht sämtlich ihren Standpunkt abgegeben. Der Gedankenaustausch sei noch im Gange. Die Gründe, die die niederländische Regierung zu diesem Schritt bewegen hätten, seien folgende: Die italienische Besetzung Abessiniens sei eine Tatsache. Bei Anerkennung dieses Umstandes brauche die Regierung ihren Standpunkt, den sie seinerzeit während des Abessinienkonflikts eingenommen habe, nicht aufzugeben. Durch die Anerkennung der Herrschaft Italiens über Abessinien seien die italienisch-niederländischen Beziehungen ungünstig beeinflusst worden. Schließlich müsse man sich mit der vollendeten Tatsache in Abessinien doch einmal abfinden.

## Er lernte das „Sowjetparadies“ kennen

An den Folgen der Zwangsarbeit gestorben

Warschau, 27. Dezember. Wie die polnische Presse meldet, ist auf den berüchtigten Solowki-Inseln einer der früheren parlamentarischen Vertreter der Promada-Organisation in Polen, M i o t l a, an den Folgen der Zwangsarbeit gestorben. Damit ist ein weiteres Mitglied dieser Organisation, deren Leiter nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe in Polen in die Sowjetunion geschickt waren, in dem von den Promada-Parteien ehemals so gepriesenen Sowjetparadies „liquidiert“ worden. Die Promada-Organisation, die in Polen ursprünglich als nationale Organisation der wehrkräftigen Minderheit gegründet wurde, war später immer mehr unter den Einfluß Moskaus geraten und deshalb vor einigen Jahren aufgelöst worden.

## Gemeinsame Ziele

Frhr. von Neurath über die Friedenspolitik Deutschlands und Ungarns

Budapest, 27. Dezember. In der Weihnachtsnummer des „Deiter Klub“ schreibt Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath über die Friedenspolitik Deutschlands und Ungarns u. a.: Es ist erfreulich, daß die Weltöffentlichkeit fast einmütig den Versuch

des ungarischen Ministerpräsidenten und des ungarischen Außenministers in Berlin als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk gewertet hat. Die Freundschaft stellt nicht eine zu einem bestimmten Zweck oder für eine bestimmte Zeit geschlossene Interessengemeinschaft dar, sondern gründet sich auf eine lange Geschichte, die beiden Völkern oft ein gemeinsames Schicksal auferlegt hat. Sie gründet sich aber auch auf verwandte Lebenslage der beiden Völker, die vor allem von derselben Auffassung über Vaterlandsliebe und nationale Würde beherrscht werden. Die deutsch-ungarische Freundschaft ist deshalb der Tagespolitik mehr oder weniger entrückt und wird alle Versuche, sie zu diskreditieren oder zu zerstören, überdauern. Deutschland und Ungarn, die beide den Auf- und Ausbau der inneren Kräfte ihrer Völker als oberste Pflicht betrachten, müssen schon im Interesse dieser Aufgabe den Frieden wünschen und ihre Außenpolitik wird daher auf jeden Fall darauf trachten, einen wahrhaften und dauerhaften Frieden zu erhalten.

## ÖW-Schlag nennt die Kirchen

Warschau, 27. Dezember. Nach Meldungen aus Moskau hat die ÖW ein neues Mittel gefunden, um den wenigen noch nicht geschlossenen Kirchen in der Sowjetunion den Lebensstoß zu verfehlen. Darnach ist eine Verordnung erschienen, wonach vom 1. Jan. ab die Steuern, mit denen die Kirchen und Bethäuser belegt werden, um 120 v. G. erhöht werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Kirchen nicht in der Lage sein werden, diese Steuer auszubringen, denn nach der Verfügung hätte die kleinste gegenwärtig in Moskau von den Gläubigen noch erhaltene Kirche im Jahre 25 000 Rubel zu zahlen. Es ist offenbar auch die klare Absicht der ÖW, auf dem Umweg über diese ungeheure Besteuerung die christlichen Gemeinden zur Schließung der Kirchen zu zwingen.

## Anzulängliche Mittel

1 Million Stück Vieh in Frankreich versteuert

Paris, 27. Dezember. Kammer und Senat haben bekanntlich vor kurzem eine Gesetzesvorlage verabschiedet, durch die den von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Landwirten ein Enschädigungskredit in Höhe von 40 Millionen Franken zur Verfügung gestellt wird. Das „Echo de Paris“ hält diese Summe für unzureichend, um alle Betroffenen zu entschädigen. In ganz Frankreich seien rund 13 000 Gemeinden mit rund 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben und eine Million Stück Vieh von der Seuche befallen. Die Departements Pas de Calais, Calvados, Nord und Elsaß-Lothringen seien am schwersten heimgegriffen.

## Das Leben in Deutschland ist sehr leicht

Französischer Journalist liebt Augenblättern die „Lebens“

Paris, 27. Dezember. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ wendet sich in zwei umfangreichen Artikeln gegen die lägenrichtigen und gewissenlosen Presse, die der Welt glauben machen sollen, daß in Deutschland Hunger und Elend herrsche. Er habe mit großer Ueberraschung gelesen, daß Deutschland angeblich „die Luft aussehe“, daß es an allem fehle und daß beispielsweise das Brot starke Magenbeschwerden hervorrufe (!). Auch sei dringend notwendig, sich vor den Behauptungen gewisser Beobachter in acht zu nehmen, die die deutschen Werkstoffe als minderwertig hinstellen. Das Gegenteil sei gerade der Fall. Die deutschen Neuschöpfungen würden in zwei oder drei Jahren nach und nach die ausländischen Märkte gewinnen, wo sie dank ihrer Güte und ihres geringen Preises die mit natürlichen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse verdrängen würden. Wenn man in Zukunft Enttäuschungen und Krisen vermeiden wolle, sei es gut, dies zu berücksichtigen. Es mangle in Deutschland an nichts. Von der Butter und dem Fett abgesehen, werde die Freiheit des Verbrauches in keiner Weise eingeschränkt. Das Fleisch sei von guter Qualität und, so schreibt der Berichterstatter, er habe erst kürzlich einer Einladung zur Festigung einer großen Ruchendäckerei Folge geleistet und festgestellt, daß die Backwaren ausgezeichnet seien — und er gete als Feinschmecker! Auf alle Fälle habe er noch nie über Magenbeschwerden zu klagen gehabt und auch in der deutschen Öffentlichkeit keine Klagen über die neuen Stoffe gehört, die im Gegenteil bei den Verbrauchern beliebt seien.

Das Leben in Deutschland sei nicht schlechter als in den meisten Ländern der Welt. Man dürfe ja nicht glauben, daß der Deutsche leide und sich beklage. Das Leben in Deutschland sei in der Gesamtheit gesehen sehr leicht; es gebe mehr Geld als vor einigen Jahren und dieses Geld laufe auch viel rascher um. Auch der Arbeiter sei weit davon ent-

fernt zu klagen. Sein Los sei wesentlich verbessert worden; denn die Partei habe für ihn nicht nur sehr viel auf sozialem Gebiet, sondern auch auf rein menschlichem Gebiet etwas getan.

## Politische Kurznachrichten

Koch keine Preisdräger-Liste der „Expo“

Wie die Zeitung der Pariser Weltausstellung mitteilt, ist die Aufstellung einer vollständigen Liste der Preisdräger vor Abschluß der Jur-Arbeiten, die noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werden, nicht möglich.

„Volkfront“-Wahlmiederlage in Andorra

Bei den Generalratswahlen in der kleinen Republik Andorra wurden die Kandidaten der „Volkfront“ auf der ganzen Linie geschlagen. Das Wahlergebnis kann als Dank an General Franco betrachtet werden, der bei der großen Hungersnot im Herbst große Mengen Lebensmittel dorthin sandte, während die Hilferufe bei den spanischen Bolschewisten ungehört blieben.

Litauisch-polnische Spannung

Nach polnischen Pressemeldungen wurden den Polen in Rowno zu Weihnachten zum erstenmal der Besuch eines Gottesdienstes mit polnischer Predigt unmöglich gemacht; ferner sei das Singen polnischer Lieder in den Kirchen verboten und die Weihnachtskündigung einer polnischen Kinderzeitung beschlagnahmt worden.

Herzog von Kosta in Addis Abeba eingetroffen

Dem neuen Botschafter von Äthiopien, Herzog von Kosta, wurde bei seinem Eintreffen in Addis Abeba ein herzlich empfangen zuteil. Die Bevölkerung bereite ihm begeisterte Kundgebungen.

Deutschsprachiger Rundfunksender in Copen

Die belgische Regierung beschloß, einen Rundfunksender in Copen zu errichten, dem in erster Linie Sendungen in deutscher Sprache vorbehalten seien.

Umbildung der rumänischen Regierung?

Da der rumänischen Regierung auf Grund der kürzlichen Wahlen eine parlamentarische Mehrheit in der Kammer fehlt, rechnet man damit, daß die Liberalen eine Zusammenarbeit mit den anderen Parteien suchen und daß zu diesem Zweck Anfangs Januar eine Umbildung der Regierung vorgenommen wird.

Fünf Memelländer begnadigt

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes die vom Kriegsgericht im Reumann-Sah-Prozess zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Gefangenen Awanta, Grau, Rubin, Kiegal und Lopins begnadigt.

Stalin „säubert“ weiter

Wie amtlich aus Moskau verlautet, wurden drei neue stellvertretende Volkskommissare für das Eisenbahnwesen ernannt. Von fünf stellvertretenden Volkskommissaren sind innerhalb eines Jahres nunmehr vier mit unbekanntem Schicksal entfallen und einer als „Trotzkist“ eingestuft worden.

Unveränderte Streiklage in Frankreich

Ministerpräsident Chaumpey hatte am Montagnachmittag eine längere Besprechung mit dem Arbeitsminister über die gegenwärtigen Streiks insbesondere über den Transportarbeiterstreik. Die Regierung hat, wie mitgeteilt wird, die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Versorgung der Pariser Bevölkerung getroffen.

Erhöhtes Steueranfragen

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind also im November 148,6 Mill. RM mehr an Reichsteuern als im gleichen Monat 1936 aufgenommen. Für den bis jetzt abgelaufenen Zeitraum des Jahres 1937 ergibt sich gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres ein Mehrerlös von 1 287,7 Mill. RM.

Letzte Rettung: Berliner Zoo

Brüsseler Krankenhaus braucht Kobras \*

Eigenbericht der NS-Presses

ag. Brüssel, 27. Dezember. In einem hiesigen Krankenhaus lag ein junger Mann im Sterben. Ein schließlich von den ratlosen Ärzten zugezogener Professor der Universität schlug vor, eine Serumbehandlung anzuwenden, um eine letzte Rettungsmöglichkeit zu versuchen. Zur Herstellung des Serums war jedoch das Gift einer Kobra (Brillenschlange) erforderlich. Telephonate mit den zoologischen Gärten Belgiens und den Hauptstädten Europas ergaben, daß lediglich der Zoo in Berlin Brillenschlangen abgeben könnte, von denen daraufhin zwei bestellt wurden.

Sofort startete noch das Rachtflugzeug Brüssel — Berlin. Die Besondere lebender Tiere unterliegt jedoch besonderen Formalitäten, deren Erledigung unter gewöhnlichen Umständen sehr zeitraubend ist. Auch diese Schwierigkeit konnte jedoch durch Anrufe beim belgischen Finanz- und Landwirtschaftsministerium behoben werden. Zuletz wurde die Zollbehörde in Brüssel verständigt, daß sie die Kobras bis zum Eintreffen der Ärzte sachgemäß behandeln und aufbewahren. Besondere Vorkehrungen wurden z. B. getroffen, um die Brillenschlangen vor Kälte zu schützen.

Das Flugzeug konnte infolge des dichten Nebels nicht nach Brüssel durchfliegen. Die Kiste mit den Schlangen wurde bei einer Zwischenlandung in Köln ausgeladen und erst bei besserem Flugwetter am Morgen durch das belgische Postflugzeug nach Brüssel befördert. Das Serum wurde in einem Laboratorium der Universität angefertigt und dem Kranken injiziert. Die Ärzte glauben auf Grund der Wirkung des Kobra-Serums mit einer Rettung des Patienten rechnen zu können.

## Großfeuer zerstört Flachsfabrik

Drei Feuerwehrmänner verletzt

Eigenbericht der NS-Presses

bu, Breslau, 27. Dezember. Ein Großfeuer vernichtete eine Flachsfabrik in Groß-Peterwitz in Oberschlesien in den Weihnachtsstunden völlig. Bei den Löscharbeiten erlitten drei Feuerwehrmänner durch eintürmende Mauerteile nicht unerhebliche Verletzungen. Obwohl das Hauptgebäude der Fabrik bereits in der Nacht zum Freitag eingestürzt war, dauerten die Löscharbeiten die beiden Weihnachtsfeiertage über an, da die Flammen immer wieder aus neuen Brandsteinen hervorbrachen. Die Befämpfung des Brandes gestaltete sich deshalb recht schwierig, da die Wasserzuführungen zum größten Teil eingefroren waren.

## „Schwarze Börse“ in Böhmen ausgehoben

Jüdischer Wucher mit zu Protest gelangenen Wechseln

Warschau, 27. Dezember. In Nowe in Wolhynien kamen die Dienstherren einer weitverzweigten „schwarzen Börse“ auf die Spur, die verbotene Geldgeschäfte in fremden Baluten machte und Wucher betrieb, indem sie zu Protest gelangene Wechsel ankaufte und sie den Schuldnern gegen Zahlung von Wucherzinsen herausgab. Von dem Ausmaß dieser geheimen Geldgeschäfte zeugt die Tatsache, daß man solche Wechsel im Gesamtbetrage von mehr als hunderttausend Lotys vorfand. Im Laufe der letzten Monate konnten darüber hinaus in dem genannten Kreise und seiner weiteren Umgebung über hundert Wechselbeträge in angedeckter Weise gefunden werden, die mit dieser „schwarzen Börse“ in Zusammenhang stehen. Die Leiter der Börse waren ausschließlich Juden. Das Gericht in Nowe hat eine Reihe von ihnen zu Strafen zwischen zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

## Eine Maus als Kanarienvogel

Zoologische Kuriosität im Haag entdeckt

Eigenbericht der NS-Presses

ag. Amsterdam, 27. Dezember. Der „Telegraaf“ berichtet aus Den Haag über die Entdeckung einer zoologischen Kuriosität, die größtes Aufsehen erregt. Es handelt sich nämlich um eine Maus, die — wie ein Kanarienvogel singen soll. Der Haager Vertreter des Blattes betont ausdrücklich, daß es sich nicht um eine Reinfikation handle, sondern daß er selbst gehört habe, wie die vor kurzem in einer Halle gefangene graue Hausmaus die gleichen Töne wie ein singender Kanarienvogel hervorbringe. Die Maus sei in der Wohnung eines Drognisten gefangen worden, der das Tier jetzt in einem Terrarium halte.

## Best gibt's auch Fischwurst

Sie vollwertiges Nahrungsmittel

Eigenbericht der NS-Presses

sch. Braunschweig, 27. Dezember. Einem hiesigen Fleischfabrikanten ist die Herstellung einer neuen Fischwurst gelungen. Es handelt sich um eine Rotwurst, die aus 50 v. H. Fischfleischwurst, 10 v. H. Speckwürseln und 40 v. H. Blut von Kindern oder Schweinen besteht. Sie kommt zu einem Verbraucherpreis von etwa 60 Pf. für das halbe Kilogramm auf den Markt, was eine Verbilligung von rund 40 v. H. bedeutet. Die Haltbarkeit dieser Wurst entspricht durchaus der Haltbarkeit gleichartiger Würste ohne Fischfleischzusatz. Neben der Rotwurst werden einfache Würste, geräucherter Leberwurst, geräucherter Landebernurst, Dampfurst nach Münchner Art und Jagdwurst hergestellt, deren Preisverbilligung durch entsprechende Fischfleischzusatz sich auf etwa 30 bis 35 v. H. beläuft. Die Fabrikation dieser Wurst stellt keinen Versuch dar, die Fischwurst durch Fischfleischzusatz zu streifen, sondern sie schafft ein neues vollwertiges Nahrungsmittel. Ausdrücklich wird die Ware auch als Fischwurst deklariert werden.

## Doppelmord am Heiligabend

Zwei Kinder wurden toten

Eigenbericht der NS-Presses

ha, Ludwigshafen, 27. Dezember. Hier eignete sich am Heiligabend eine Familientragödie, durch die zwei Kinder am schönsten aller Familienfesttage des Jahres toten wurden. In der gleichen Stunde, als in den Häusern die Lichter der Bäume entkammten, wurden die Leichen eines Ehepaares aufgefunden, das sich in seiner Wohnung erhängt hatte. Zerstückelte eheliche Verhältnisse, hervorgerufen durch die Trunksucht des Mannes, bildeten die Ursache der furchtbaren Tat.

## Die Welt in wenigen Zeilen

Die letzten Steinadler in Bayern

Im Rebellengebiet werden seit einigen Tagen drei Steinadler geflügelt; es handelt sich um einige der wenigen in Bayern noch bekannten Tiere dieser Gattung, deren Erlegung mit strengster Strafe geahndet wird.

Omibus raste gegen einen Baum

Bei Reusbad an der Weinstadt raste ein vollbesetzter Verkehrsmittel von der Landstraße ab und prallte gegen einen Baum. Es gab nur eine Anzahl Verletzte, die ins Krankenhaus übergeführt wurden.



# Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Dezember 1937  
Der Aniana alles Heldeniums (rechten Rentendentrums) ist, daß ein Besuch auf sich selber steht.

### Dienstnachrichten

Der Innenminister hat den Gendarmenmeister Metzke, Mittelal Kreis Freudenstadt auf Antrag in den Ruhestand versetzt.

### Verrechnungen im Finanzdienst

Steuersekretär Koppenhöfer bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Schwab. Hall.

### Veränderungen bei der Reichsbahn

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart wurde der Reichsbahndirektor Ratich in Herrenberg (Bahnhof) zum Reichsbahndirektor ernannt.

Ferner sind versetzt worden, die Reichsbahninspektoren Kaufmann, Vorsteher des Bahnhofs Nagold, nach Kalen (Reichsbahn-Betriebsamt); Bessler in Nagold (Bahnhof) nach Stuttgart (Reichsbahndirektion).

### Lebensmittelausgabe

Am Mittwoch, den 29. Dezember 1937 werden an die in Betracht kommenden Berechtigten Lebensmittel ausgegeben. Zeile 1 und 2 14 15.30 Uhr, Zeile 3 und 4 15.30—17 Uhr. Kinderreiche Mehlfächer mitbringen.

### Bersendet Glückwünsche zu Neujahr!

Mancher hält die Versendung von gedruckten Neujahrsglückwünschen für eine Unsitte, aber jeder empfängt doch gern am Neujahrmorgen Grüße aus aller Welt. Wir wollen auch an der alten guten Sitte festhalten. Beim Wechsel der Jahre einmal unserer Verwandten, Freunde und Bekannten grüßen zu senden. Wir leben noch! Wir sind noch da! Wir gedenken Euer! Ihr seid nicht allein! Das alles sagt sich kurzer Gruß, ohne daß man viele Worte zu machen braucht. Sie sollten auch wissen, daß von der Herstellung unserer Glückwunschkarten ganze Industrieen leben, viele Volksgenossen ihre Beschäftigung finden. — Aber die Hauptfrage ist doch, daß man zur Jahreswende einmal Lebenszeichen all denen gibt, mit denen uns das Leben irgendwie verbindet.

### Der Glücksmann Emil Brösamle ist wieder da!

Er ist ein uns lieber Bekannter geworden der Nagolder Glücksmann, der uns nun wieder an den Samstagen und Sonntagen mit seinem Bauchladen ausruht. Er verkauft die Lose der Winterhilfslosenerlei und kann mit gewissem Stolz auf seine Berechnung als Glücksmann hinweisen, denn er zahlte schon 500 RM, 100 Reichsmark, und einmal 50 RM, eben unglücklichen kleineren Gewinnen aus. Den ersten Zweck der Winterhilfslosenerlei kennt jeder zur Genüge. Darum Lose gekauft und das Glück verdient, wenn der arme Glücksmann unverdrossen und immer freundlich seine Kunde macht, um in später Nachtstunde müde seinem neuen Heime in der Siedlung, Schelmengraben anzupflanzern.

### Schlaufrühgang auf dem Schiffskopf

Das Rahamit Schilau in der Kreis 5 Nagold plant anfangs Januar auf dem Schiffskopf einen zweitägigen Lehrgang für Männer und Frauen durchzuführen. Der Lehrgang für die Männer soll von Erich Bachert-Freudenstadt und der Lehrgang für die Frauen von Berta Stephan-Wildbad geleitet werden. Anmeldungen müssen sofort bei der DRL-Kreisführung oder beim Leiter des Rahamit Schilau, W. Braun-Freudenstadt, gemacht werden.

### Neue Bestimmungen zur Wehrsteuer

Am 16. Dezember 1937 ist eine zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergesetz erlassen worden. Sie bestimmt, daß, wo vom 1. Januar 1938 ab Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einschlägigen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. H. der Einkommensteuer (Vohrsteuer) zu entrichten ist. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 5 vom Tausend des Arbeitssolohnes, wenn sie durch Steuerzahlung vom Arbeitssolohn erhoben wird, oder 6 vom Tausend des Einkommens, wenn die Wehrsteuer veranlagt wird.

### Freiwillige in die Wehrmacht

Für die Herbststellung 1938 können noch Freiwillige bei allen Waffengat-

tungen des Heeres und der Luftwaffe angenommen werden, bei letzteren werden Bewerber mit technischer Vorbildung bevorzugt. Wehrdienst ist bereits der 3. Januar 1938. Umgehende Meldungen bei dem Truppteil und Bataillon oder Abteilung, bei dem der Bewerber einzutreten wünscht, ist daher erforderlich.

## Nachrichten die Jeden interessieren

### „Verdienst durch Champignonzucht“

Es häufen sich in letzter Zeit Anzeigen und Zusätze in Tageszeitungen, die das Anlegen von Gabelzuchtstätten (Champignons) empfehlen. Es wird so dargestellt, als ob der Erfolg unaussprechlich sei und man ohne einen großen Aufwand an Zeit und Mühe durch Zucht von Champignons reich werden könne. Diese Empfehlungen gehen zum Teil auf Firmen zurück, die Champignonzucht anbieten, ohne überhaupt selbst Gabelzuchtstätten zu besitzen. Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, ohne genügende Kenntnisse, die man nur in bestehenden Kulturen sammeln kann, zu Zwecken Gabelzuchtstätten anzulegen. Der Champignonanbau ist jedem, bevor er sich durch solche Anzeigen zu Gabelzuchtstätten verleiten läßt, bei der zuständigen Landesbauernschaft über die Erfolgsaussichten zu erkundigen. Nicht blind darauf los wirtschaften! So verlockend manche Angebote auch klingen mögen: Sachkunde, Fachwissen gehören ein einmal dazu, wenn etwas Ordentliches geleistet werden soll. Es ist dem Volke wenig gedient, wenn für nichts und wieder nichts Geld in eine Sache gesteckt wird, die niemals einen volkswirtschaftlichen Erfolg hervorbringen kann.

### Inflationszeit gilt als Ersatzzeit

Der Wortlaut des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung enthält die wesentlichen Neuerungen, die die endgültige Sanierung der deutschen Sozialversicherung bringen. Ergänzend zu dem, was bisher über das wichtige Grundgesetz gesagt worden ist, sei darauf hingewiesen, daß das neue Anwartschaftsrecht nur gilt für die Erhaltung der Anwartschaft in der Zeit seit dem 1. Januar 1938. Es erstreckt sich aber bei Versicherungsfällen, die nach dem 31. Dezember 1937

eintreten, in gewissen Beziehungen auch auf die Zeit vorher. So beginnt der Zeitraum der neuen Halbbedingung mit dem ersten Eintritt in die Versicherung, auch wenn dieser vor dem 1. Januar 1938 liegt. Die Zeit der Geldentwertung vom 1. Oktober 1921 bis zum 31. Dezember 1923 ist als Ersatzzeit zu berücksichtigen. Weiter sei auf die Neuregelung der Krankenversicherung hingewiesen, daß, wenn ein Versicherter wegen Eintritts in die Wehrmacht oder den Reichsarbeitsdienst aus der Versicherung ausscheidet, die Zeiten dieser Dienstleistungen nicht zu seinem Nachteil berücksichtigt werden dürfen. Dies gilt auch für die Zeit einer Arbeitslosigkeit bis zu sechs Wochen, die sich unmittelbar an die Dienstleistung anschließt. Die Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Regelung der Wehrmacht berührt eine bestehende Krankenversicherung nicht, jedoch ruhen für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht und die Versicherungskonten.

### Die Schiefertafel kommt wieder

Die Rückkehr auf die Rohstofflage und auf die Erfordernisse des Vierjahresplanes haben neben praktischen Überlegungen den Reichserziehungsminister veranlaßt, die Schiefertafel für alle Schulanfänger wieder im Schulunterricht einzuführen. Im ersten und zweiten Schuljahr ist, und zwar spätestens von Beginn des Schuljahres 1938 ab, an Stelle des Schiefertafelbuches die Schiefertafel zu gebrauchen. Ihr Gebrauch ist auch im dritten und vierten Schuljahr gestattet. Dabei ist darauf zu achten, daß nur rein deutsche Erzeugnisse verwendet werden. Daneben ist das Schiefertafel für Reinschrift weiter zu benutzen. Der Minister kündigt an, daß er von Fall zu Fall prüfen und entscheiden werde, ob und in welchem Umfang zu einem späteren Zeitpunkt Tafeln aus Austauschstoffen verwendet werden können.

### Jahresversammlung

Kohlrud. Am feinen unterstützenden Mitglieder über die Weihnachtsfeier etwas zu bieten, veranstaltete der Vorkreis am 2. Feiertage in der „Sonne“ einen Vorkreisabend, in dessen kurze Laufzeit die Jahresübersicht mit eingeleitet wurde. Der 2. Vorkreisführer G. Spindler berichtete über die vollstündige Sängerkreis, die passiven Mitglieder und die Ehrenämter, die dem Aufstreben des Vereins großes Interesse entgegenbrachten und dieses auch in anerkennenden Anproben hervorhoben. Sängerkreisführer F. Bartsch war als erster

## Ratten-Kampfkation

vom 3. bis 5. Januar

Es ist bekannt, daß die Ratten den Boden unterwühlen und den Unterbau der menschlichen Bauten zerstören. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß sie sogar Mauersteine, Beton, Mauerwerksteine, elektrische Kabel usw. durchbrennen und so unermesslichen Schaden anrichten. So sind z. B. durch Einwirkungen von unterwühlten Dämmern Mauerwerksteine und durch Annagen von Gasröhren und Kabeln verderbende Brände entstanden.

Große lebende Ratten, Geflügel, Getreide und Brot und alle sonstigen Nahrungsmittel sind den Ratten willkommen. Der jährliche Schaden, den die Ratten allein in Deutschland verursachen wird auf mindestens 200 Millionen Mark berechnet.

Die überaus gefährlichen Ratten richten nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung unermesslichen Schaden an. Es ist bekannt, daß die Ratten durch Rattenläse verbreitet wird und auch sonst überträgt die Ratte eine ganze Reihe gefährlicher Krankheiten auf Menschen und Tiere, wie beispielsweise Paratyphus, Leptospirose, Hühnercholera und Cholera, Schweinepest, Rossdiöle der Kaninchen und nicht zuletzt die mit Recht gefürchtete Maul- und Klauenseuche.

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, wie wichtig es ist, die Ratten zu bekämpfen und zwar wichtiger als die Bekämpfung im Einzelnen ist die Organisation derselben in behördlich angelegten Rattentagen. Es ist erforderlich, daß zu gleicher Zeit von allen Seiten ein schlagartig vorgegangenes wird, damit die Ratten keine Möglichkeit haben, nach irgendeinem, bisher vielleicht noch nicht einmal von Ratten verübten Anwesen auszuweichen. Bei derartigen Vernichtungsfeldzügen darf niemand aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit zurückbleiben und jeder Mann ist hier Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß ihm Gemeinnutz höher steht, als Eigennutz. Alle behördlichen Maßnahmen sind zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn nicht jeder einzelne Volksgenosse mithilft.

Woher kommen die vielen Ratten? So fragt man sich immer wieder. Die Antwort ist leicht, denn die Ratte wirft 5—7 mal im Jahre 8—12 Junge, die ihrerseits nach etwa 3 Monaten

neue Junge zur Welt bringen. Anerkannte Sachverständige haben berechnet, daß bei der Annahme von jährlich 6 Würfen die Zahl der Nachkommen eines Rattenpaares in einem Jahr 130 Stück beträgt. Diese Zahl steigt deutlich, welche ungeheure Gefahren in der riesigen Fruchtbarkeit der Ratten liegen. Sie zwingen daher auch jedermann sich am Kampf zur Vernichtung dieser gefährlichen Rager zu beteiligen.

Wie werden die Ratten am erfolgreichsten bekämpft? Bei der Rattenvernichtung ist zu berücksichtigen, daß es sich um sehr scheue Tiere handelt, die außerordentlich misstrauisch werden, wenn sie merken, daß ihnen nachgehelt wird. Sie verlassen dann den bisherigen Aufenthaltsort und ziehen sich dorthin, wo sie nicht belästigt werden. Daraus ergibt sich mit zwinzender Notwendigkeit, daß eine wirksame Rattenbekämpfung nur durchgeführt werden kann, wenn auch dort gegen die Ratten vorgegangen wird, wo sich leichter Ratten nicht verschicken haben. Wer es unterläßt, Rattenbekämpfungsmittel auszuliegen, wenn dies bei den Ratsbarn und in der ganzen Umgebung geschieht, kann bestimmt damit rechnen, daß vertriebene Ratten bei ihm zuwandern und solche vorfindig gewordenen Ratten sind ungleich schwerer zu bekämpfen. Es liegt also im Interesse jedes Einzelnen sich der allgemeinen Rattenbekämpfung anzuschließen, zumal die Kosten gering sind. Am besten verwendet man die staatlich anerkannten Meerzwiebelpräparate, die für Menschen und Haustiere unschädlich sind. Das Auslegen der Köder erfolgt am besten abends in der Dämmerung und selbstverständlich dort, wo sich die Ratten tatsächlich aufhalten. Also in Kellern, und Kellerräumen, Lagerkammern, Bühnen und sonst bekannten Schlafwinkeln. Am besten legt man die Köder etwas verdeckt aus und an Plätzen, wo sie von den Ratten in aller Ruhe aufgenommen werden können. Da Ratten nie allein auftreten, ist es durchaus notwendig, daß die Auslegung der Köder in reichlicher Menge erfolgt. Den zugelassenen Rattenbekämpfungsmitteln sind Gebrauchsanweisungen beigelegt, deren Beachtung es jedem Volksgenossen ermöglichen, die Rattenbekämpfung in einem Anwesen erfolgreich durchzuführen.

Vorstand dem Verein seine große Befriedigung aus über den Fortschritt des Vereins, Zellerleiter O. Bartsch anerkannte als politischer Leiter das Mitwirken des Vorkreisabends bei allen vaterländischen Veranstaltungen, und Pfortist S. H. ler sagte dem Sängern für die Gemeinde, die sich mit dem Vorkreis verbunden fühle, ehrende Dankesworte. Den Jahresberichten des Schriftführers und Kassiers war zu entnehmen, daß gut gearbeitet und gespart wurde. Ganz besonders verdienter Dank wurde dem Chormeister, Lehrer J. H. n zuteil, der sich dem Verein mit viel Liebe und Hingabe opfert.

### Gemeindepolitische Fragen

Freudenstadt. Am letzten Donnerstag hatte der für den Kreis Freudenstadt bestellte Kreisobmann des Württembergischen Gemeindebundes, Bürgermeister Berger-Valebronna, die Bürgermeister des Kreises Freudenstadt zu einer Versammlung nach Dorheim einberufen.

U. a. legte Bezirksrat Kähler die Einzelheiten der im Kreis Freudenstadt neu anzuschaffenden Einrichtungen eines Zweckverbandes für die Unterhaltung einer ländlichen Berufsschule dar. Außerdem wurden sechs Bürgermeister, von denen auf Jahresende fünf nach dem Gesetz altershalber in den Ruhestand treten und einer auf Antrag in den Ruhestand versetzt wird, verabschiedet und zwar von Bürgermeister Stoll-Edelweiser, Schaber-Rohr, Müller-Hallwangen, Kappler-Zeiselberg, Schwarz-Husenbach, Schmet-Untermsbach.

### Das Feuerzeug in der Manteltasche

Worheim, 27. Dezember. Am Heiligen Abend reinigte ein 74jähriger Greis seinen Mantel mit Benzin. Dabei löste er vermutlich beim Wälzen das in der Manteltasche befindliche Feuerzeug aus. Der Mantel geriet in Brand und die Flammen ergriffen auch den Anzug des Greises, der am Hals und auf dem Rücken erhebliche Brandwunden erlitt. Nachdem Hausbewohner die brennenden Kleider gelöscht hatten, wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

## Letzte Nachrichten

### Erdbeben in Mittelamerika

Nicaragua. Ein Dilettant an der Grenze zwischen Guatemala und Honduras wurde durch ein Erdbeben heimgesucht. Es sind zahlreiche Wohnhäuser eingestürzt. Die ersten Berichte sprechen von einem Toten und zahlreichen Verletzten. Das Seiden dauert, wenn auch mit leichteren Erdstößen, noch immer an.

### Wirkelturm reißt zusammen und über 1000 Verletzte in Brasilien

Rio de Janeiro. Über Mittelbrasilien ging ein Wirkelturm hin, der besonders in Uberaba, einer Grenzstadt zwischen den Provinzen Minas Geraes und Sao Paulo ein schweres Unglück verursachte. Bei einem Fußballspiel riss eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein. Über 1000 zum Teil Schwerverletzte wurden aus den Trümmern herbeigezogen.

Begnadigungsakt Franco zum Weihnachtsfest Salamanca. Anlässlich des Weihnachtsfestes begnadigte General Franco 25 zum Tode Verurteilte. Unter den Begnadigten befindet sich eine Sowjetrussin, die bei Brunette gefangen wurde, ein Pole und drei französische Karoliner.

### Kraftwagen in einen Kanal gestürzt Vier Todesopfer

Mailand, 27. Dezember. Bei Salo am Gardasee stürzte ein Kraftwagen in einen Kanal. Die vier Insassen extrakteten. Durch Zufall entdeckte ein Radwachter in der folgenden Nacht das Unglück, da die Lampen des Wagens noch unter Wasser brannten.

### 150 Familien obdachlos

Riesenbrand auf einer chilenischen Insel Santiago de Chile, 27. Dezember. Am Sonntag brach in der Stadt Castro auf der chilenischen Insel Chiloe ein Riesenfeuer aus, das siebzig Häuser einäscherte. 150 Familien wurden obdachlos. Der Schaden beträgt schätzungsweise 5 Millionen Pesos.



**Der Tierbestand bildet einen wertvollen Teil des Volksvermögens. Krankheiten und Seuchen bedrohen ihn.**

**DER SORGSAMETIERHALTER SCHÜTZT SICH GEGEN VERLUSTE DURCH VERSICHERUNG**



### Württemberg

**Landesbranddirektor Zimmermann †**  
**Stuttgart, 27. Dezember.** In Stuttgart hat mit 57 Jahren Landesbranddirektor Oberbaurat Alfred Zimmermann. Er war eine Autorität auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens und hat sich um die planvollen Verbesserungen, die in den letzten Jahren hier durchgeführt worden sind, und insbesondere auch um die Vereinheitlichung des gesamten deutschen Feuerlöschwesens sehr verdient gemacht. Seit beinahe drei Jahrzehnten war seine Lebensarbeit mit dem Arbeitsgebiet der Landesbranddirektion verbunden; die Stellung als Landesfeuerlöschinspektor, die er so lange bekleidet hat, ist bekanntlich in die eines Landesbranddirektors umgewandelt worden. Mit sein Verdienst ist es, daß es in Württemberg zur Schaffung einer Landesfeuerwehrschule gekommen ist, für die in Böttingen ein Neubau errichtet werden wird. Die hohe Verehrung, der sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreute, fand bei der Einäscherung am Montag auf dem Pragfriedhof in zahlreichen Nachrufen und Kranzniederlegungen ihren Ausdruck.

**Stuttgart, 27. Dezember.** Drei Personen schwer verletzt. In der Redarstraße wurde am Vormittag des zweiten Weihnachtstages ein 23 Jahre alter Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen, der ihn überholte, angefahren. Bei dem Sturz zog er sich einen schweren Schädelbruch zu, so daß er in ein Krankenhaus verbracht werden mußte. — In der Nacht zum Montag fuhr in der Böblinger Straße ein Personenauto auf zwei parkende Personenkraftwagen. Von den Insassen wurden zwei Personen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

#### Weitere Seuchenfälle

**Mundelsheim, Kr. Marbach, 27. Dezember.** Die Maul- und Klauenseuche hat mit dem Amosen des Landwirts Karl Ritzler ein drittes Gehört in Mundelsheim erwischt. Der Viehbestand wurde abgeschlachtet. — Die Maul- und Klauenseuche ist in Tiefenbach, Kr. Reckartulm, in einem weiteren Gehört ausgebrochen. — Im Niederhofener Wald bei Brackenheim war ein verendetes Reh aufgefunden worden, das oberhalb der Klauen starke Anschwellungen und gerötete Stellen aufwies. Es kam deshalb der Verdacht auf, daß Reh sei von der Maul- und Klauenseuche befallen gewesen. Das Bakteriologische Institut in Stuttgart hat nun den Kadaver untersucht und festgestellt, daß keine Maul- und Klauenseuche vorlag.

In Beilstein, Kreis Reutlingen, wurde der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Anwesen des Metzgermeisters Weishardt festgestellt.

#### Der Ofen im Schweinefall

**Holzseltingen, Kreis Reutlingen, 27. Dezember.** In der Scheune des Landwirts Heinrich Stuhlinger brach ein Brand aus, der in dem dort lagernden Heu und Stroh reiche Nahrung fand und bald auf die angebaute Scheune und das Wohnhaus der Mesmerin Christiane Erdster übergriff. Da die Ortsfeuerwehr allein des Brandes nicht Herr werden konnte, wurde die Reutlinger Motorspritze herbeigerufen. Mit vereinten Kräften gelang es dann, wenigstens das Wohnhaus, das allerdings schweren Waferschaden erlitten hat, zu retten. Die beiden Scheunen sind völlig ausgebrannt. Man vermutet, daß der Brand im Schweinefall ausgebrochen ist. Dort hat man angeblich der Kälte wegen dem Rutterschwein mit ihren sieben Jungen einen Ofen hingestellt, der das dort lagernde Stroh in Brand setzte. Der Gebäude- und Sachschaden ist mit 8000 RM. nicht zu hoch angegeben. Die Schweine sind ebenfalls mitverbrannt.

#### 18jähriger betrunken am Steuer

**Walblingen, 27. Dezember.** In der Nacht zum Sonntag begegnete eine Gendarmereinheit zwischen Hochberg und Bittensfeld einem Personenauto, der mit unabgebildetem Scheinwerfer fuhr, von einer Straßenseite zur anderen sprang und schließlich in den Straßengraben geriet.

wo er sich fast überschlug. Als die Beamten hinzueilten, fuhr der Wagen jedoch unter Nichtbeachtung der Haltezeichen mit Vollgas davon. Er wurde schließlich in Poppenweiler in einem abgelegenen Hof mit gelochten Lichtern erwidert. Als Lenker wurde ein 18jähriger festgestellt, der in betrunkenem Zustand mit dem Wagen seines Vaters gefahren war.

#### Schadenweiser Hof wird Nachrichtenschule der SA

**Eigenbericht der NS-Presse**  
**1. Rottenburg, 27. Dezember.** In der letzten Ratsherrenberatung im ablaufenden Jahre konnte Bürgermeister Seeger die Mitteilung von einer in Aussicht stehenden Neuverwendung des Schadenweiser Hofes machen. Die Oberste SA-Führung hat sich entschlossen, in dem zur Zeit vom Kultministerium als Schullandheim benutzten Gebäude eine Nachrichtenschule der SA einzurichten. Der zu diesem Zweck vorgelegte Vertragsentwurf ist noch Gegenstand absehender Verhandlungen. Ihr Erfolg dürfte jedoch kaum mehr in Frage stehen, so daß der Vertrag wahrscheinlich am 1. Januar in Kraft treten wird. Von Interesse ist außerdem die Mitteilung des Bürgermeisters, daß die Einwohnerzahl der Stadt die 8000-Grenze erreicht hat.

#### Eine Schweinefamilie macht Besuche

**Jöh, 27. Dezember.** Eine nette Besucherin gab es dieser Tage in einem Bauernhaus im benachbarten Rechtis. In aller Frühe gingen der Bauer und seine Frau über Feld. Leider hatten sie aber vergessen, den Sauffall abzuriegeln, und so benützte die Schweinemutter die Gelegenheit, ihren zwei rosigen Jungen auch einmal die Behausung ihrer „Brotgeber“ zu zeigen. Zuerst wurde dem sogenannten Magazin ein Besuch abgestattet und ein dort befindlicher Mehlhaufen angegriffen. Herrlich mundete das nahrhafte Mehl, und da es so schön weiß war, nahm die ganze Schweinefamilie Gelegenheit, darin ausgiebig zu wühlen. Aus dem Mehl wurde dabei Teig, also neu gebackt, staltete die Schweinefamilie zuerst der Küche und dann dem Wohnzimmer ihre Besuche ab. Sie ver-

gah auch hier nicht, ihre Pflichten abzugeben, was sich am Herd, am Rüdenschranke, am Stubenkasten, am umgeworfenen Tisch, auf dem frisch überzogenen Sofa und auf dem seidenen Kissen zeigte. Die Geschlechter, die die Bauersleute bei ihrer Rückkehr machten, waren allerhand lang.

#### Auto riß den Kinderwagen um

**Tutlingen, 27. Dezember.** Durch das Blasen eines Reifens kam am Freitag ein Personenauto auf der vereisten Straße ins Schleudern und erlachte mit dem hinteren Wagenteil den auf dem Gehweg stehenden Kinderwagen einer Bienenfamilie. Der Kinderwagen wurde umgerissen und das darin befindliche dreijährige Kind so schwer verletzt, daß es zwei Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

#### Wie wird das Wetter?

Mäßiger Frost, sonst keine wesentliche Änderung. Höchstens geringe Schneefälle.

#### Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Stuttgart — Ulm — Imbich: Auf der Altschloßstraße festgefahrene Schneedecke, es ist gefahren, zwischen Reutlingen — Imbich und Reutlingen — Ulm gefahren, keine Schneefälle. Zwischen Reutlingen — Imbich und Reutlingen — Ulm gefahren, keine Schneefälle. Zwischen Reutlingen — Imbich und Reutlingen — Ulm gefahren, keine Schneefälle.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:  
 G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold,  
 Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:  
 Hermann G. H. Nagold.  
 Dfl. XI, 37: 2727  
 Zur Zeit ist Spezialrate Nr. 6 gültig  
 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Stadt Nagold

### Bekanntmachung betr. Invalidenversicherung

Die freiwillige Weiterversicherung ist in der Invalidenversicherung ab 1. Januar 1938 neu geregelt worden. Vom nächsten Jahre ab sind pro Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten, damit die Anwartschaft aufrecht erhalten bleibt.  
 Die Einwohnerpflicht wird dringend ersucht, ihre freiwillige Weiterversicherung mit jährlich 26 Wochenbeiträgen fortzusetzen. Bei den Versicherten, deren freiwillige Weiterversicherung vom Rathaus besorgt wird, wird dies ab 1. Januar 1938 ohne weitere Mitteilung durchgeführt. Wenn mehr Beiträge bezahlt werden, ist die Rente später auch entsprechend höher.  
 Deutsche Staatsangehörige sind bis zum vollendeten 40. Lebensjahre berechtigt, freiwillig in die Versicherung einzutreten (sogen. Selbstversicherung), auch wenn sie nicht versicherungspflichtig sind. Dies gibt vor allem den selbständigen Handwerkern, Gewerbetreibenden, Kaufleuten usw. die Möglichkeit, sich eine Versorgung für das Alter zu verschaffen. Quittungslatten hierfür werden auf dem Rathaus ausgestellt. Es wird dringend gebeten, von diesem Recht Gebrauch zu machen, zumal in Aussicht steht, daß das Versicherungswesen noch weiter ausgebaut wird.  
 Weiblichen Versicherten, die heiraten, wird auf Antrag die Hälfte der seit 1. 1. 1924 entrichteten Beiträge erstattet.  
 Die Waisenrente, die bisher nur bis zum 15. Lebensjahr gewährt wurde, kann bei Schul- und Berufsausbildung auch bis zum 18. Lebensjahr gewährt werden. Außerdem erhalten Witwen mit mehr als 3 waisenberechtigten Kindern Witwenrente.  
 Es wird nochmals dringend aufgefordert, freiwillige Weiterversicherungen in der Invaliden- und auch in der Angestelltenversicherung sofort, vor Ablauf des Kalenderjahres 1937 in Ordnung zu bringen. Ueber alle Zweifelsfragen erteilt das Bürgermeisteramt Auskunft.  
 Nagold, den 27. Dezember 1937.  
 Der Bürgermeister: Maier.

Stadt Nagold

### Haushaltsnachweise für Butter- und Fettversorgung 1938

Für das Kalenderjahr 1938 werden neue Haushaltsnachweise ausgestellt. Die Antragsformulare hierzu werden in nächsten Tagen den Haushaltungsvorständen zugestellt. Sie sind auszufüllen bis spätestens 4. Januar 1938 auf der Polizeiwache abzugeben.  
 Für Untermieter, die nicht volle Kost und Wohnung haben, werden auf Antrag besondere Haushaltsnachweise für Butter ausgestellt.  
 Falls ein Antragsformular in den nächsten Tagen je nicht zugestellt werden sollte, sind solche auf der Polizeiwache abzuholen.  
 Auf den dem Antragsformular beigehefteten Haushaltsnachweisformularen sind nur Namen, Wohnort und Straße anzugeben.  
 Die Merkblätter sind genau zu beachten und aufzubewahren.  
 Weiteres folgt mit der Bekanntmachung über die Abholung der neuen Haushaltsnachweise. Bis dahin gelten noch die alten Ausweise. Ohne die Ausweise darf in Zukunft nichts mehr abgegeben werden.  
 Nagold, den 27. Dezember 1937.  
 Der Bürgermeister.

Stadt Nagold

### Suche auf 1. Febr. eine Dreizimmer-Wohnung

Samt Zubehör.  
 Schriftl. Angeb. unter Nr. 1854 an den „Gesellschafter“.

### Trauer-Drucksachen

aller Art bei schnellster Lieferung durch die Buchdruckerei G. W. Zaiser Nagold Fernruf 429

Schönes, gut möbl.

### Zimmer mit fließendem Wasser zu vermieten 1855

Frau Karl Vertsch Wwe.  
 Leonhardstraße 10  
 Einige Zentner

### Moftobst

gibt billig ab. 1853  
 Wer? sagt die Gesch. St. d. Bl.  
 Soeben erschien: Sondernummer des „J. B.“: Ludendorff †  
 Des großen Soldaten Lebensweg — Sein Staatsbegräbnis.  
 Für 20 J. vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

### Jetzt ist es höchste Zeit, daß Sie die Neujahrsglückwusch-Karten

für das Geschäft und die Familie bestellen. Unter vielen Mustern finden Sie bestimmt etwas Passendes, das Ihnen rasch und preiswert anfertigt.  
 Buchdruckerei G. W. Zaiser-Nagold

### An der Jahreswende

worden benötigt:  
**Geschäftsbücher**  
 Haupt- und Kassenbücher  
 Waren- und Ausgangsbücher  
 Wechselkoper- und Beitragsbücher  
 Straxzen und Diarien  
**Haushaltungsbücher**  
**Briefordner**  
**Ablegmappen**  
 Wochen- u. Tagesabreisskalender f. 1938  
 Geschäftsschreibkalender  
 Hefkalender  
 Termin- und Pultkalender  
 Soenneckens Umlokalender  
 Soennecken- und Favorit-Erntegüßliche Bürodarft  
 von G. W. Zaiser, Nagold

### Lesen den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Sfelshausen, 28. Dez. 1937

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Gelingen unseres lieben Vaters

### Johannes Bügenstein

Waldmeister  
 für die zahlreiche Trauerbegleitung von hier und auswärts, die trostlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhabenen Gesang des Gesangsvereins, die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden, sagen innigen Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen.

### Kalender

für 1938 in großer Auswahl bei G. W. Z A I S E R Buchhandlung Nagold

# Neujahrsglückwuschkarten

Postkarten, Kärtchen in Hüllen, Büchle G. W. Zaiser  
 in großer Auswahl bei

Für Wiederverkäufer günstige Preise

# Hinter den „Ungeheuern der Landstraße“

Fahrzeugkolonnen dürfen nicht über 50 Meter lang sein

Für jeden Fahrer eines schnellen Fahrzeuges waren bei Überlandfahrten die langen Kolonnen der Kraftfahrzeuge ein Schrecken; die, inmitten der Straße fahrend, jedes Überholen unmöglich machten. Der entgegenliegende Verkehr ließ es oft nicht zu, in einem Zuge an den oft 100 und 200 Meter langen Kolonnen vorbeizukommen. So war man gezwungen, viele Kilometer weit hinter den drohenden „Ungeheuern der Landstraße“ oder gar hinter einer Reihe schrittgehender Fuhrwerke, zum Teil im Schneckentempo, heranzutreten. Die ständige Fahrweise ist durch das Kolonnenfahren ohne Rücksicht auf den anderen Verkehr unzulässig und unterbrochen worden. Damit räumt die neue Straßenverkehrsordnung gründlich auf und erweist damit einen durchaus kraftfahrzeugefreundlichen Charakter, ohne damit anderen Verkehrsteilnehmern eine Last aufzubürden.

Nicht allein, daß das strikte Gebot des Rechtsfahrens schon eine bedeutende Verbesserung für diesen Fall bedeutet, werden im § 14 der St.V.O. den Kraftfahrern, die in Kolonne fahren, genaue Vorschriften gegeben. Er lautet: „Wenn Kraftfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortschaften in Kolonne fahren, so dürfen diese Kolonnen bei Kraftwagen nicht länger als 50 Meter, bei Kraftfahrzeugen nicht länger als 25 Meter sein. Zwischen solchen Kolonnen müssen mindestens die gleichen Abstände gehalten werden.“

Praktisch gesehen können also nicht mehr als zwei Kraftwagenzüge dicht hintereinander fahren, denn die Länge eines Kraftwagenzuges darf einschließlich der Ladung nicht mehr als 22 Meter sein. Nach der neuen Vorschrift muß also der dritte Kraftwagenzug vom Ende des zweiten einen Abstand von mindestens 50 Meter halten und damit schnelleren Fahrzeugen die Möglichkeit geben, beim Überholen auch den entgegenkommenden Fahrzeugen ausweichen zu können. Bei Pferdewagen ist die Länge der Kolonne und die der Unterbrechung auf 25 Meter festgelegt worden, weil die langsamen Fahrzeuge von den schnellen Kraftwagen rascher überholt werden können.

Das Einhalten der Abstände bei den Kolonnenfahrten gilt für alle Fahrzeuge. Die einzige Ausnahme bilden die Kolonnen der Reichsmacht, der Polizei, der Feuerwehr im Feuerlöschdienst, des Grenzaufschiedendienstes sowie der H-Verfügungstruppen und H-Wehrverbände, soweit die Erfüllung ihrer heftigen Aufgaben es erfordert. Das gleiche gilt auch für die Feuerwehr, die Technische Nothilfe und den Reichsarbeitsdienst beim Einsatz im Katastrophenschutz.

### Auch bei marschierenden Kolonnen Zwischenräume!

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf besondere Vorschriften für marschierende Abteilungen hingewiesen. Der § 38 der St.V.O. schreibt u. a. vor, daß geschlossene marschierende Abteilungen auf Straßen keinen Stütz halten dürfen und Marschmusik auf Straßen untersagt ist. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist die Vorschrift, daß längere Abteilungen in angemessenen Abständen Zwischenräume zum Durchlassen des übrigen Straßenverkehrs freilassen müssen. Das ist nur eine billige Verordnung, denn besonders in Großstädten stockt bisher jeder Verkehr, wenn bei größeren Veranstaltungen längere geschlossene marschierende Abteilungen den Querverkehr daran hindern. Diese Abteilungen, die auch andere Straßenzüge in Mitleidenhaft gezogen wurden und sich dadurch neue Quellen für Unfälle aufstufen. Die Polizei hat durch die vom Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei mitgezeichnete neue Verordnung die ausdrückliche Anweisung erhalten, in diesem Falle Verkehrsregeln einzugreifen, d. h. die marschierenden Abteilungen zeitweise zu unterbrechen. Schulstufen sollen nach Möglichkeit die Gehwege benutzen.

### Was der Fußgänger zu beachten hat

Nach ihm geht die neue Straßenverkehrsordnung an

Wenn wir bisher bei der Erläuterung der neuen Straßenverkehrsordnung in der Hauptsache von den Rechten und Pflichten der Kraftfahrer gesprochen haben, so soll das noch lange nicht bedeuten, daß der Fußgänger tiefmützlich behandelt wird, oder daß ihn die neue Straßenverkehrsordnung nicht angeht. Im Gegenteil, auch ihm ist ein besonderer Abschnitt „gewidmet“. Die Bestimmungen für das Verhalten der Fußgänger sind im wesentlichen nicht geändert worden. Die eindeutige Vorschrift des Absatz 1 im § 37 der St.V.O., daß Fußgänger die Gehwege benutzen müssen, soll zunächst einmal ein Hinweis für alle Fußgänger sein, daß die Fahrbahn den Fahrzeugen gehört, daß also alle Fußgänger, die die Fahrbahn benutzen müssen, diese auf dem kürzesten Wege mit der nötigen Sorgfalt und ohne jeden Aufenthalt zu überqueren haben.

### Schikanöses Verhalten ist strafbar

Wie der Fußgänger vom Kraftfahrer möglichst Rücksicht fordern kann, so muß auch der Wagenlenker Verständnis bei den Fußgängern finden. Vielfach aber wollen „mutige“ Fußgänger durch langsame und oft absichtlich verhaltenes Überqueren des Fahrdammes beweisen, daß sie vor einem Kraftfahrzeug keine Angst haben. Offenbar ist schikanöses Verhalten eines Fußgängers auf dem Fahrdamm strafbar; wird er von einem Kraftwagen dabei angefahren, so kann er sogar für den durch sein verkehrswidriges Verhalten angerichteten Schaden haftbar gemacht werden; die Fußgänger sollen auch nicht die Geschwindigkeit eines ankommenden Kraftfahrzeuges unterschätzen, Reichthümer, die noch schnell über den Fahrdamm zu kommen versuchen, laufen dabei oft genug in den fahrenden Kraftwagen hinein oder zwingen den Fahrer zum scharfen Bremsen. Der Kraftwagen kann dann schnell einmal ins Rutschen kommen und

inswieweit, und gefährdet dadurch wieder andere Fußgänger oder Fahrzeuge.

### Wann darf der Fußgänger nicht den Bürgersteig benutzen?

Im allgemeinen gilt also die Regel, daß der Fußgänger die Bürgersteige benutzen muß. Hier gibt es aber Ausnahmen, die in Zukunft streng beachtet werden müssen. Wenn ein Fußgänger Gegenstände mitführt, die den übrigen Fußgängerverkehr behindern oder gefährden können, dürfen sie nicht auf dem Bürgersteig gehen, sondern müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen. So dürfen z. B. Fensterputzer mit ihren langen Leitern oder Schneefräser mit ihren Arbeitsgeräten oder andere, die einen sperrigen Gegenstand tragen, nur auf der Fahrbahn gehen. Sie müssen dabei selbstverständlich die nötige Rücksicht auf den Fahrzeugverkehr nehmen. Krankenfahrstühle und Kinderwagen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, dürfen auf den Gehwegen gefahren werden.

### Fahrdämme immer rechtwinklig überqueren

Es ist ja wohl jedem klar, daß Straßenkreuzungen nicht in der Diagonale überschritten werden dürfen. Die Fußgänger sollen beim Wechsel von der einen zur anderen Straßenseite den kürzesten Weg wählen, also rechtwinklig hinübergehen. An Straßenkreuzungen mit bezeichneten Überwegen sind nur diese zu benutzen. An unübersichtlichen Stellen oder Straßen mit besonders starkem Verkehr, aber auch an sehr schmalen Plätzen hat die Verkehrsbehörde die Schranken-, Seit- oder Seitenüberquerungen angedeutet, um den Fußgänger noch in einer bestimmten Richtung ablenken. Diese Absperrungen müssen immer beachtet werden.



**Göring beschenkt die Kinder aus der Schorfheide**  
Ministerpräsident Generaloberst Göring und seine Gattin hatten am Donnerstag nachmittag 500 Waldarbeiterkinder aus der Schorfheide zur Bescherung in den Clou in Berlin eingeladen. Musik und Vorführungen verlebten die geselligen Stunden der Kinder. Am schönsten war jedoch der Geist einer herzlichen Volksgemeinschaft, der besonders dann zum Ausdruck kam, als „Onkel Hermann“ sich von den Kindern ihre vielen Weihnachtsgeschenke zeigen ließ und sich in freudiger Weise mit ihnen unterhielt. (Scherl-Bilderdienst-W.)



**Die Schule für Englands motorisierte Armee**  
Im Woolwich-Arsenal in London befindet sich der am strengsten behütete Platz des englischen Imperiums. Hier werden die Anführer für Englands motorisierte Armee ausgebildet und mit den Geheimnissen der Tankwaffe vertraut gemacht. Unter Bild zeigt einen schweren Traktor der Armee beim Nehmen eines Hindernisses auf dem Übungs Gelände des Woolwich-Arsenals. (Scherl-Bilderdienst-W.)

### Die Stärke der HJ in den Schulen

Stuttgart, 26. Dezember. Im Amtsblatt des Württ. Kultministeriums gibt der Kultminister eine Uebersicht über die Stärke der Hitler-Jugend in den Schulen der Württemberg nach dem Stand vom 1. Juni 1937 bekannt. Danach betrug der Hundertsatz der Mitglieder der HJ. an den höheren Schulen 97,3 (Jungen 97,6, Mädchen 96,6), an den Berufsschulen 78,9 (79,5 bzw. 76,9), an den Fortbildungsschulen 63,9 (65,6 bzw. 63,3) und an den Volksschulen 95,7 (96,9 bzw. 94,6). Für sämtliche genannten Schulgattungen zusammen betrug der Hundertsatz 86,8 (am 1. Juni 1936 85,4) und war Jungen 88,4 (88,4) und Mädchen 84,8 (81,7).

In den einzelnen württembergischen Kreisen war am 1. Juni 1937 folgende Stärke der HJ. an der Gesamtschülerzahl zu verzeichnen: Sulz 92,44, Weislingen 91,95, Reutlingen 91,77, Kirchheim 91,55, Leonberg 91,51, Heilbronn 91,18, Weisheim 90,56, Eßlingen 90,50, Heidenheim 90,48, Waiblingen 89,99, Beßingen 89,90, Albstadt 89,86, Tübingen 89,87, Heidenstadt 89,29, Waiblingen 89,27, Dill 89,16, Ludwigsburg 88,93, Tettnang 88,59, Stuttgart 88,50, Reutlingen 88,44, Herrenberg 88,30, Böblingen 88,18, Reutlingen 88,16, Blaubeuren 88,12, Göttingen 87,89, Calw 87,79, Gmünd 87,61, Krautheim 87,46, Schorndorf 87,24, Saulgau 86,95, Wiblingen 86,23, Maulbronn 86,78, Nürtingen 86,75, Ulm 86,71, Dornheim 86,62, Gerabronn 86,60, Marbach 86,58, Crailsheim 85,49, Mönningen 85,18, Horb 85,04, Tübingen 84,56, Badnang 84,50, Spaichingen 84,45, Rotweil 84,35, Waldsee 83,93, Gaildorf 83,67, Nepsold 83,49, Balingen 83,26, Kellen 83,22, Kottenburg 82,12, Oberndorf 81,75, Ravensburg 81,59, Ehingen 81,46, Riedlingen 81,29, Laupheim 80,28, Bregenzheim 79,58, Wangen 79,21, Heersheim 79,11, Neustadt 76,28, Münsingen 76,15, Ellwangen 76,13.



25. Todestag des Generalfeldmarschalls v. Schlieffen

Am 4. Januar jährt sich zum 25. Male der Todestag des Generalfeldmarschalls Alfred Graf v. Schlieffen, der im Jahre 1913 80jährig in Berlin starb. Seinen Namen trägt der in der Kriegsgeschichte bekannte Mobilisationsplan für den Kriegsausbruch gegen Frankreich. (Scherl-Bilderdienst-W.)

### Gauner erhält fünf Jahre Zuchthaus

Ulm, 26. Dezember. Ein Gauner großen Stils fand am Donnerstag in der Person des verheirateten F. K. von Astenen, in Oberdischingen wohnhaft, vor den Schranken des Gerichts. In neun Fällen war er des Betrugs und in zwei Fällen der Urkundenfälschung angeklagt. Im Jahre 1932 eröffnete der Angeklagte ein Futtermittelgeschäft. Wegen Verpfändung der Möbel bekam er von seinem Witwenvormieter ein Darlehen von 1000 RM. Diese Möbel übereignete er aber auch einem anderen Ehepaar, von dem er sich in zwei Beträgen zusammen 2000 RM. geben ließ. Inbegreiflicherweise gab das Ehepaar zu den 2000 RM. nochmals 300 RM., die er angeblich zu einem größeren Geschäftsabschluss brauchte, der es ihm ermöglichen würde, alles zu begleichen. Anfang Juni 1936, als der Angeklagte schon wusste, daß er sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, ging er einen Geschäftsmann aus Runderkingen um 2000 RM. an. Dieser sollte Teilhaber in seinem Geschäft werden. Er gab ihm gläubigerweise nur 500 RM. und meinte bald, mit wem er es zu tun hatte. Nun verlangte sich der Angeklagte auf die Tätigkeit eines Provisionsreitenden in Futtermitteln, wobei er sich auch zahlloser Betrügereien zuschulden kommen ließ. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus, 900 RM. Geldstrafe und 6 Jahren Exzessverlust.

### Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher

Vor dem Ellwanger Schöffengericht stand der 50jährige Titus Kucher aus Hipplingen wegen Diebstahls. Der Kucher, der auf 34 Vorstrafen, davon 27 wegen Eigentumsdelikten, juristisch, war als Schläger delinquent und beschuldigt, Schafe seines Diensthebers widerrechtlich verkauft und den Erlös für sich behalten, sowie Zedprellereien und andere Betrügereien begangen zu haben. Er wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu 1 Jahr Zuchthaus und zu 3 Jahren Exzessverlust verurteilt.

### Einen Betrunknen beraubt

Zwei junge Burischen hatten in einer Bierkneipe bei Borch geschert. Auf dem Heimweg haben sie einen jungen Mann betrunken auf einem Blumenfahel sitzen. Sie beschloßen, den Betrunknen, von dem sie glaubten, daß er sich infolge seines Rausches nachher an nichts mehr werde erinnern können, zu berauben. Zu diesem Zweck wählten ihn vor eine am Halte, während der andere die Taschen des Überfallenen entleerte und dabei 3 RM. und einige Kleinigkeiten erbeutete. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit und der Jugend der Angeklagten kamen die beiden Räuber vor dem Schöffengericht Gmünd mit je 1 Jahr Gefängnis davon.

### Schiffszusammenstoß auf der Elbe

Hamburg, 26. Dezember. Infolge dichten Nebels stieß der 1108-Brutto-Registertonnen-große englische Dampfer „Blith“ mit dem Verkehrsfahrzeug „Otto Wulf“, das regelmäßig fährt zwischen Hamburg und Curhaven macht, in der Nähe von Bagenand zusammen. Während der englische Dampfer nur geringe Schäden erlitt, ist das Curhavener Fahrzeug gesunken. Die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

### Bitte / Von Christian Wagner

Einen Bissen täglich zur Erhaltung meines Lebens gib mir, Weltverwaltung! Einen Tropfen täglich zur Erquickung meiner Seele gib mir, götze Schicksal! Einen Tropfen täglich mir zur Stillung meines Durstes, eine Wunschbefüllung, einen Bissen täglich zur Ernährung meiner Seele, eine Wunschgewährung, sonst erliege ich kläglich der Entbehrung.

### Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.





Max Schmeling wieder in Berlin

Der deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, traf nach seinem großen Erfolg über den Amerikaner Harry Thomas in New York, den er in der 8. Runde 1. o. Schlus, wieder in Berlin ein.

Quer durch den Sport

Auf der Adler-Schanze in Schönmald fand am zweiten Weihnachtstierstag bei besten Schneeverhältnissen ein Schispringen statt, an dem sich die besten Springer aus dem württembergischen und badischen Schwarzwald beteiligten.

Der deutsche Eishockeymeister Berliner Schlittschuh-Club qualifizierte sich für das Endspiel um den internationalen Pokal von St. Moritz.

Der Titelkampf um die Europameisterschaft im Weltgewicht zwischen Felix Wouters-Belgien und dem deutschen Vertauschordner Gustav Eder-Südtirol wurde nunmehr endgültig für den 2. Februar nach Brüssel abgeklärt.

Die Schneiderin hat das Wort

Unter Bild zeigt ein Phantasie-Kostüm in einem guten Wollstoff. Bestehend aus einem einfarbigen, geraden Rock, dazu eine sportliche Bluse und eine hübsche Jacke mit Pelz besetzt.



Herstellung ist beliebig, sehr hübsch ist Rod und Jade, schwarz mit unedstem schwarzem Perlener, oder blau mit grauem Perlener.

kämpfen am ersten Weihnachtstierstag zum Adolf-Witt-Riel zu einem schnellen 1. o. Sieg in der 1. Runde gegen den Italiener Rosati.

Das deutsche Weltmeisterpaar Maxte Greber-Greif-Baier fand auch beim Eiskeit im Berliner Sportpalast am ersten Weihnachtstierstag im Mittelpunkt des Interesses.

In Garmisch-Partenkirchen war die Springergarde des Werdenflecker Landes am ersten Freitag auf der Gaisburgschanze versammelt.

Beim Schispringen in Oberhof gab es einen überraschenden Sieg des Nachwuchsmannes Gehring-Johanna Mehlis, der erstmals in der Seniorenklasse startete.

Bernd Rosemeyer — ohne Führerschein

Von der Polizei strafweise entzogen — Seitere Episode aus dem Leben des Europameisters

Das Leben unserer besten und beliebtesten Rennfahrer ist nicht nur ein Leben der Hektik und des Wettkampfs, sondern auch ein Leben der Verantwortung.

Die großen Weltreize unserer Rennwagen — unserer „Silberpfeile“ — sind für immer mit dem Namen ihres Meisterfahrers verbunden.

Manigfaltig war der Weg, der sie zur Höhe des Ruhmes führte. Mancher treuer Kamerad zum Motorboot mit dem Tode beizugehen.

Einer der Auserwählten: Die „Sprotte“

Einer aus der kleinen Schar der Auserwählten ist Bernd Rosemeyer oder die „Sprotte“, wie er in seiner Heimat Dingen kurz genannt wird.

laure herrliche Triumphe zerrte, von denen wohl die größten die im Herbst erzielten Weltreize auf der Reichsautobahn Frankfurt sind.

KleinStadt ist keine Autorennbahn

Bereits mit neun Jahren sah Bernd als kleiner Landknecht am „Quirl“ des Wagens seines Vaters. Und von da ab hatte ihn die Liebe zum Motor in ihren Bann gezogen.

Später hat Rosemeyer selbst einmal launig den Ablauf dieser Tagisomödie berichtet. Ein gütiges Geschick kam mir zu Hilfe, so erzählte er.



Entsatz für Terner

Angeichts des heldenmütigen Kampfes der Verteidiger von Terner, die einer großen dachweiltlichen Uebermacht gegenüberstanden, ist General Aranda, der Befreier der Verteidiger des Alkazar von Toledo, mit seinen Truppen im Anmarsch, um Terner zu entsetzen.

Sauftiere — im luftdichten Stahlkasten

Wissenschaft dient dem Bauern

Sonderdienst der NS-Press

Im allgemeinen dürfte ein luftdichter Stahlkasten kaum der geeignete Aufenthaltsort für Sauftiere sein. Und doch kann man an einer Stelle in Deutschland Kühe, Schafe, Schweine und Geflügel in dergleichen Stahlkammern beobachten.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

Als im Jahre 1857 die landwirtschaftliche Versuchstation Wendeburg bei Göttingen von Wilhelm Henneberg, einem Schüler und Mitarbeiter des großen Liebig, gegründet wurde, rückte die Erforschung der Viehhaltung und Tierernährung noch in den Hintergrund.

erster Linie des Erweises, durch die Trocknung. Die künstliche Trocknung wird bei unserer Rasse um die Rohwertfreiheit immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die Arbeitsweise der Ernährungs-Physiologen, wie die Erforscher der Tierernährung auch genannt werden, ist hochinteressant. In weitläufigen Ställen und Boxen werden Grov- und Kleintiere, Kühe, Schafe, Schweine und Geflügel gehalten und mit ganz bestimmten Futtermitteln ernährt.

Wenn es auf diese Weise bei dem Institut gelungen ist, die Verdauungsfähigkeit eines Futtermittels festzustellen, beginnt der zweite und wichtigste Teil der Arbeit, die wissenschaftliche Erkenntnis der Praxis nutzbar zu machen.

Was es nicht alles gibt!

Viele Hunde und ein Riesenkatze hatte der Alkohol schuld daran. In der dänischen Kleinstadt Holstebro fand ein richtiges Saufgelage unter den bellenden Vierfüßler statt, allerdings ohne Einwilligung der dazugehörigen Herrchen.

Tarjans Genossen Bei amerikanischen „Wald-Filmen“ hat man bislang immer bemängeln müssen, daß der Urwald so gar nicht echt aussah.

Advertisement for 'Winternilsweck' featuring a postage stamp and the text '+ 4 Pfg. für das WTW - eine Spende, die Du nicht merkst'.

braucht wurden. Ein künstlicher Mensch wurde hineingepflanzt, damit man hier gleich die nötigen Aufnahmen der „in Freiheit dreifertigen“ Tiere machen konnte. Aber obgleich das eingetriebene Grundstück ziemlich groß war, verkümmerten die Tiere doch den Schwundel und verfluchten die richtige Freiheit wieder zu erlangen. Sie konnten tatsächlich ausbrechen und brachten nun Hals über Kopf alles auf die Beine, was in der Filmstadt herumlag. 150 große Affen überfielen Hollywood, trafen durch die Straßen, drangen in die Speisekammern ein, raubten Obstgeschäfte aus und trieben tausend dumme Streiche. Immerhin waren sie klug genug, keinen ernstlichen Schaden anzurichten. Sonst wäre es ihnen auch an den Krassen gegangen. So aber konnte das Fehlen der Filmgesellschaft, keines der wertvollen Tiere zu töten, Gehör finden, und Polizei und Feuerwehr beschränkten sich darauf, die Affen mit List oder mit Gewalt lebend in ihre Hände zu bekommen. 120 von Tarzans Genossen hat man glücklich wieder einfangen können. Die übrigen aber verbreiten immer noch Schrecken und Angst, gerade darum, weil sie sich unsichtbar gemacht haben und man jeden Augenblick fürchtet, eines von den Tieren unvermutet vor sich auftauchen zu sehen. Mit echter Wildheit ist es also auch wieder nichts gewesen!

**Amerikaner werden fortschrittlich** Die Devise in den USA, und man kann sich vorstellen, daß man bedenkenlos das Alte, Ueberlebte beiseite schiebt, ohne sich weiter Kopfschmerzen darum zu machen. Aber da eine weitere Nationalgleichheit der Amerikaner darin besteht, auch das kleinste Ereignis, hat es auch nur ein kindliches Eignung dazu, zur Sensation aufzubauen, so wird manchmal gerade der Abschied von einer alten Gewohnheit geradezu einer Beerdigung. Die Straßendampfmotoren zwischen Midle Village, Queens und Long Island City wurde kürzlich feierlich „bestattet“, da sie durch einen modernen Autobus ersetzt werden sollte. Der letzte Wagen fuhr ganz in schwarzem Tuch gehüllt die Straße ab. Am Ziel erwartete ihn eine in Schwarz gekleidete Menge, es wurden Trauerreden gehalten und der ehrwürdige Trabant den Flammen übergeben. Die Bürgerschaft stand ergriffen im Kreise, ein paar alte Mütterchen weinten und die Stadt hatte wieder einmal einen großen Tag. Dann aber fuhr mit lautem, modernem Gumpen der erste Autobus vor.

**Beachtliche Leber- raschung** Das gab eine große Leber- raschung für die junge Paula K. in P r a g, als sie, wie jeden Samstag, wieder einmal im Kino sah. In dem Film „Die falsche Kasse“ sah man gerade einen jungen Mann das Album eines Heiratvermittlers durchblättern. Wie wäre es mit dieser da? fragte der Vermittler und wies auf ein Bild hin. Mann ich Ihnen warm empfehlen, gute Partie! Aber der junge Mann wandte sich von dem Bilde ab und meinte nur verächtlich: Die würde ich nicht nehmen, auch wenn sie eine Million hätte! Und dieses Bild eben war die große Leber- raschung dieses Abends für Paula K. Eine nicht sehr freudige Leber- raschung, denn sie erkannte auf dem Bilde sich selbst. Klar, daß sie sich nicht in dieser Weise verächtlich machen wollte. Sie reichte sofort Klage gegen

die Filmfirma ein, die dann auch zu fünfzig Kronen Geldstrafe verurteilt wurde. Aber was waren fünfzig Kronen für ein verpfushtes Leben? Mühte Paula nicht annehmen, daß jene Filmfirma alle ihre Heirats- ausrichten in Frage stellte, daß Gefahr bestand, sie würde als alte Jungfer das Zeitleben segnen! 85 000 Kronen Schadenersatz begehrte Paula K. bei der Berufungsinstantz — und sie drang damit durch. Die Film- firma verzichtete von vornherein auf eine Verteidigung und zahlte die hohe Geldstrafe ohne weiteren Widerstand. Man kann sich denken, daß Paula K. noch fleißiger als bis- her ins Kino geht, denn man kann ja nicht wissen . . . Vielleicht spielt sie wieder einmal untreuhilflich und ohne ihr Wissen eine Film- rolle, die man sich später mit Geld auswringen lassen kann.

**Filmkinder streiken** Wenn Filmkinder von sich aus — also ohne von ihren Er- ziehern dazu aufgefordert zu sein, streiken, kann es sich nicht um Gegen- stragen handeln. Denn Kinder, auch wenn sie im Film-Paradies heimlich sind, leben im Geld noch nicht das höchste Ziel. Sie haben andere Sorgen. Da ist die Schule. Es ist nicht leicht für die Filmkinder Hollywoods, im Lernen mit ihren gleichaltrigen Kameraden Schritt zu halten. Zwar ist eigens eine Schule für sie eingerichtet, aber der Unterricht wird so und so oft durch die Filmarbeit unterbrochen, und da kann man verstehen, daß die Kinder dem Lernen keinen Geldnach abgeben können. Nun kam aber die unerhörte Forderung: sie sollten lernen — und dabei unterrichtet werden. So wollte es das neue Drehbuch. Das war zuviel. Außer dem regulären Unter- richt noch einmal Schulfest im Film? Es wurde gestreikt. Die Filmschule wurde unter lautem Protest verlassen. Aber die Kin- der hatten das Pech, daß nicht nur die Direktion des Filmunternehmens, sondern auch die Eltern gegen sie waren. Die Direktion hatte den Eltern nämlich das Ultima- tum gestellt, entweder die Kinder zurückzu- schicken oder die Entlassungspapiere zu holen. Und da mußten die unglücklichen Filmkinder klein beigeben.

durchgeführt werden. Unter dem Begriff „Ausland“ ist hier selbstverständlich Deutsch- land zu verstehen.

**Neues Eheschließungsgesetz in Ohio**

Die Bundesregierung von Ohio hat ein Gesetz erlassen, wonach der Altersunterschied zwischen Ehegatten nicht mehr als 18 Jahre betragen darf. In Zukunft werden also Fälle, in denen ein junges Mädchen einen Greis oder ein Jüngling eine alte Frau heiratet, nicht mehr vorkommen können; bei den meisten Ehen dieser Art war das Motiv der Eheschließung der zu erwartende baldige Tod des älteren Partners gewesen.

**Finsternisse im kommenden Jahre**

Von den vier Finsternissen, die im Jahr 1938 auftreten, ist in Mitteleuropa nur die dritte, eine partielle, sichtbar, die in der Nacht vom 7. zum 8. November eintritt. Die erste Finsternis, eine totale Mondfinsternis, ereignet sich am 14. Mai, ist aber nur auf der westlichen Erdhalbkugel zu beobachten. Dann folgt am 29. Mai eine totale Sonnenfinsternis, nur für die südliche Erdhälfte sichtbar; hierauf die oben erwähnte bei uns sichtbare totale Mondfinsternis am 7.8. November und schließlich am 21. Novem- ber noch eine teilweise Bedeckung der Sonne durch den Mond, die nur die östliche Erdhälfte zu sehen bekommt. Rechnet man zu den Finsternissen noch die Sternbedeckungen durch den Mond (die ja im Prinzip das gleiche wie eine Sonnenfinsternis sind), so ist neben Bedeckungen zahlreicher schwä- cherer Sterne noch eine Bedeckung des Planeten Mars zu erwahnen am 3. April, die allerdings nur in Nordwestdeutschland zu sehen sein wird.

**Unsere Kurzgeschichte**

**Jan und Anna**  
Von HELMUT GIESE

Der Hauptmann beugte sich vom Pferd und reichte meinem Großvater die Hand. „Lieben Sie wohl und . . .“ Er hielt plötzlich inne und schwieg. Außer ihm hatte niemand gesprochen. Es entstand eine peinliche Stille. Da hörte ich die Stimme des Großvaters. „Schon gut, Herr Hauptmann, und grüßen Sie . . .“ er hustete leicht, als mühte er sich zu besinnen. „Grüßen Sie Ihre Soldaten von uns.“ Der Hauptmann legte die Hand an den Stahlhelm. Anna und ich blieben zurück und blickten dem Reiter nach. Jetzt holte er die graue Kette ein, die dort unter den rostroten Bäumen markierte. Im Wehen des Herbst- windes klang ein Kommando auf. Nicht strotz, aber ich fragte nur Anna: „Bist du nicht traurig, Anuscha?“ Sie antwortete gar nichts darauf, sondern nahm meine Hand. Wir gingen ins Haus. Wenige Tage später gab es Schnee und Schlittenbahn, und in einer klaren, wind- stillen Nacht packte das Eis auch den See. So begann jene Zeit. Ich erinnere mich bestimmt, daß Jan sei- nen Dienst nicht gekündigt hatte. Aber als er fort war, fragte niemand nach ihm. Dem Großvater mußte es im Grunde gleich sein, obwohl Jan kein Stallknecht war, denn er suchte nur aemulatio die Äseln.

**Wer ist die meisten Kartoffeln?**

Die stärksten Kartoffelfresser sind die Belgier mit 277 Kilo Kartoffeln je Jahr und Doll- person einer Industrie-Arbeiterfamilie. Polen steht mit 202 Kilo an zweiter, Deutschland mit 158 Kilo an dritter Stelle. — Den größ- ten Fleischverbrauch hat England. Ihm fol- gen Mexiko, Oesterreich, Belgien, Amerika, Bulgarien und Deutschland. Italien steht an letzter Stelle.

**Ehestandsdarlehen in Oesterreich gewünscht**

Die Oesterreichische Gilde des Handels mit Wohnungseinrichtungsgegenständen hat in einer Eingabe an das österreichische Finanz- ministerium die Einführung von Ehestands- darlehen angeregt. Es wurde dabei auf das Beispiel des Auslandes verwiesen, wo der- artige Maßnahmen mit bestem Erfolge

„Jan, der ist zu den anderen hinüber . . . alle sind bei den anderen. Was geht er uns an!“ Die letzten Worte sprach er beinahe böse, herrlich und hart, so daß ich nicht weiter in ihn zu dringen wagte. Es war vielleicht besser, Jan vor dem Großvater nicht zu erwähnen. Und doch ging Jan mich auf eine beson- dere und persönliche Art an, die mit Anna zusammenhing. Oft hatte er des Abends in seiner freien Zeit Anna und mich begleitet, und dann war das Mädchen immer feilsch gewesen. Stapften wir aber jetzt ohne ihn durch die verschneiten Gartenerwege oder liefen wir über die Spiegelglatte Eisfläche des Sees, so war sie traurig und still, und einmal, da sie mich zu Bett brachte, sah ich, daß ihre Augen voller Tränen standen. Und ich ahnte, daß sie um Jan weinte, um Jan, der bei den anderen war.

„Wer die anderen waren, erfährt ich bald. Wir standen am Seeufer und hörten anfangs ein dumpfes Grollen, das helle, singende Salven wie Blitze durchbrachen, bevor wir die kleinen, weißen Wollen über dem Walde gewahrten. Ich fühlte das Erschreden des Mädchens an dem Druck, mit dem sie plötz- lich meine Hand presste. Dann riß sie mich fort, und ich konnte ihr kaum folgen.“ „Anna, ist das der Krieg, in den der Hauptmann geritten ist?“ fragte ich, wäh- rend wir liefen.

Das Mädchen blieb stehen, ohne mich zu beachten, und ich sah ihre große Erregung. Sie faltete die Hände über der Brust und atmete schwer. „Heilige Mutter Gottes!“, sagte sie. „Be- schütze du ihn, rette du Jan!“ Dann aber sprach sie sehr schnell, und es fiel mir zum erstenmal auf, daß Anna pol- nisch betete, und daß ich darum nicht alles verstand.

Drei Tage später ritten sie ein und mit ihnen Jan. Vor unserem Hause bog einer der Reiter ab. Als ihn Anna erkannte, stürzte sie ihm entgegen, und beide umarmten sich. Da tief ich, alles vergehend, zum Groß- vater. „Jan ist da“, sagte ich und erschrak so- gleich, denn ich wußte: unser Land gehörte jetzt Polen. Jan war mit den anderen ge- kommen.

Aber der Großvater wurde nicht böse. Er stand nur auf und sagte ganz langsam: „So, Jan ist da . . .“ Dann zog er mich zu sich, und da er mich küßte, empfand ich, beseligt und glücklich, allein das tiefe Gefühl jener großen Liebe, die niemand trennen kann, und von der wie Menschen glauben, sie überdauere den Tod. Lieber Gott . . . ich war ja ein Kind!

**HOMOS**

„Welche Bedeutung hat die grüne Farbe?“ fragte die Lehrerin. „Hoffnung?“ rief eine Schülerin. — „Richtig! Und Weiß?“ — Nie- mand meldet sich. „Warum trägt die Braut am Hochzeitsstag immer weiße Kleider, nun?“ — Schweigen. „Weil Weiß die Farbe der Freu- de und des Glückes ist“, erklärte die Lehrerin. — Ein kleiner Junge erhebt sich: „Warum tragen denn dann die Männer immer schwarze Kleider?“

Wolfgang sagte gar nichts, — er sah den Bittenden nur mit einem eigenen Blick an. Strahlendorf fuhr etwas hastiger fort: „Und noch eins. Sie sagten mir einmal, daß Sie sich stets nach einem Bruder gefehlt hätten. Ich bin doch nun so ein halber. Wollen wir da das fremde „Sie“ nicht fallen lassen und versuchen, in ein brüderliches Verhältnis zu kommen?“ Das kam zu unerwartet. Wolfgang wurde blaß, um seinen Mund zude es vor Bewegung, er stammelte nur: „Ernst August!“ „Na, na, na!“, machte Strahlendorf und klopfte ihm auf die Schulter. Ihre Hände fanden sich mit festem Druck, dann ging Wolfgang davon.

**X.**

Die letzten vier Wochen seines Bleibens in der Heimat waren gefommen. Der einsame Mann stand am Fenster seines Zimmers und sah in den Garten hinaus, ohne doch etwas zu sehen. Er dachte an den Vater, den er vor ein paar Stunden mit rüstigen Schritten über den Hof hatte gehen sehen. Wie gern würde er ihn einmal begleitet haben auf seinem Gang durch die Felder, ganz allein mit ihm. Dann hätten ihm die rechten Worte kommen müssen, daß der Vater ihm Glauben schenkte. Doch der alte Mann mied das Alleinsein mit dem Sohn nach wie vor und war wortlos und starr in seiner Gegenwart. Der Träumende am Fenster leuchtete. So würde er gehen müssen, wie er gekommen, oder noch ärmer, ohne Hoffnung auf ein Wieder- leben. Und doch lebte er das Ende dieser Zeit herbei. Es quälte ihn die Untätigkeit. Mut und Lust zur Arbeit waren ihm ver- gangen in der drückenden Stimmung dieser Wochen. Waren die Geldwässer, vor allem Ernst August, auch wärmer und herzlicher, er sah doch Mariens beobachtenden Blick und des Schwagers ab- sichtsliches Wohlwollen, und ihn in den Vordergrund schieben in Gegenwart des Vaters drückte ihn fast noch mehr als Strahlen- dorfs frühere Kälte. Er meinte es gut, der starke gutmütige Mann, er gefiel ihm auch; er fühlte, in natürlichen Verhältnissen hätten sie Freunde werden können. Jetzt aber empfand er doch den Zwang, den der Schwager sich anhat. Herz und Verstand lagen bei ihm noch im Kampfe. Und auch Marie kämpfte mit Richtigem, immer noch wartete sie mit einem Derrvorbrechen des alten Wolfgang. Es war ein schweyes, unficheres Tollen in ihrem Verlehr miteinander. Auch daß sie nie fragten nach seinem Le- ben. Die Scheu vor der Vergangenheit machte sie alle unfrei. Er hatte diesen Vann durchbrechen wollen, hatte begonnen, aller- lei zu erzählen, doch der Schwager ängstliche Blicke zum Vater hin, dessen eisiges Schweigen oder Fortgehen, banden ihm immer wieder die Zunge. Sein Stolz und alter Trost kamen dazu, so daß er endlich ganz schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

**...und hätte der Liebe nicht**

Konig von C. Romag  
Copyright by Kurt Köbler & Co., Berlin-Neudorf.  
(Nachdruck verboten.)

„Oh, Tante Dulchen“, machte der Kleine, „ich bin'n starker Jung, die Trauben hab ich doch selbst ganz hierher getragen!“ Die waren auch leichter.“ Klein Werner machte ein nachdenkliches Gesicht, er besann sich, wie schwer der Korb zuletzt gewesen war. — Wolfgang machte dem ein Ende, indem er den Korb ergriff. „Woju hat man einen Dattel, Tante Dulchen?“ „Hört gingen die drei.“ Die Kosten der Unterhaltung trug ganz allein der Jüngste. Werner schilderte dem Vater immer wieder von neuem die Reize der Königinlinderlube und machte Pläne für die Zukunft. Er hatte jedoch an dem Dattel einen aufmerksameren Zuhörer als an dem Vater. Dessen Gedanken wanderten wieder zurück zum Ge- spräch mit dem Parrer. Er musterte den Schwager heimlich, auf dem schönen Gesicht lag ein lebenswürdiger Ausdruck. Mit warmem Blick sah er auf den Knaben nieder; freundlich ging er auf dessen Klauerlein ein. In Strahlendorf stieg ein kurzer bestiger Ärger auf. Er empfand plötzlich, daß er alle die Wochen Bestehen mit sich selbst gespielt. Er hatte heimlich doch gefürchtet, sein Schwager würde mit allerlei Ansprüchen hervortreten, es würden Schwierigkeiten entstehen, und aus dem Grunde war er ihm ausge- wichen, hatte er ihn durch Kälte von sich abgehalten. Der alte Mann dort in der Pfaffenstrauchlaube hatte recht; das war nicht gut und richtig, seiner unwürdig. Die Gutmütigkeit gewann in dem großen kräftigen Manne die Oberhand. Er blieb plötzlich stehen und trat hart mit dem Fuße auf. Wolfgang und sein Knabe sahen ihn erstaunt an. Er sagte sich rasch und sagte: „Ach vergaß, beim Schmied vorzugehen, und muß zurück. Geht ihr nur nach Haus!“ „Die Bestellung werde ich austrichten können, wenn Sie sie mir nur sagen, Schwager!“ Doch Strahlendorf schüttelte den Kopf. „Nein, Wolfgang, dieses Mal nicht, ich muß den Mann selbst sprechen!“ „So begleite ich Sie, Werner kennt doch den Weg!“ meinte Wolfgang. Sein Schwager antwortete und sah ihm dabei fest ins Auge: „Es wäre mir lieber, Sie gingen mit dem Knaben; Werner würde sich zu ungern von den Kaninchen trennen, und Marie wartet gewiß schon auf ihn“, sagte er hinzu. Wolfgang sah den Älteren einen Augenblick scharf und prü- fend an, dann nickte er kurz und ging mit dem Kleinen weiter.

Nach dem Abendessen begann der lang erwartete Regen zu fallen, er verheuchte die Hausgenossen von der Terrasse, und das junge Ehepaar, das Arm in Arm durch die Wege schlenderte, aus dem Garten. Und da der alte Herr meinte, die Vergilode würde doch bald schlagen, so verabredeten sich alle voneinander. Wolfgang stieg hinter Schwester und Schwager die Treppe hinauf. Strahlendorf blieb, seine Frau am Arm, vor deren Zim- mertür stehen, und als Wolfgang mit einem stüchtigen Gutenacht- Gruß an ihnen vorüber wollte, rief er ihn an: „Schwager Wolf, kommen Sie doch noch etwas zu uns ber- ein. Zum in die Klappe kriechen ist's doch noch zu früh. Wir rauchen noch eine Zigarette aufzulernen und trinken noch ein Glas Wein auf Ihre Gesundheit und feiern noch etwas Ihr Wiegen- fest.“ Wolfgang lächelte bitter, „das lieber nicht, doch wenn ich euch nicht störe, so komme ich gern für eine halbe Stunde.“ Einen Augenblick waren sie alle drei besungen, als sie bei der Lampe um den runden Tisch saßen. Strahlendorf griff nach den Zigaretten und brach die Stille. „Warum haben Sie uns Ihr musikalisches Talent so ganz unterzöhlen, Schwager Wolf?“ Der Job erlautet von seiner Zigarette auf. „Doch ich musikalisch bin, wußtet Ihr doch, daher kam doch das ganze Unglück!“ „Dah Sie Sönger werden wollten, wußte ich. Dah Sie solch Meister im Klavierspiel sind, wußte ich nicht!“ In dem Bedürfnis, dem Bruder etwas Freundliches zu sagen, meinte die junge Frau: „Es ist nett von dir, Wolf, dah du Pastors die Freude machst und ihnen vorspielt. Früher war dir Tante Dulchen nicht soympathisch; ich weiß, du lachtest oft über sie!“ „Früher war ich ein Fiel, ein ganz undankbarer!“ unter- broch Wolfgang die junge Frau drüel. „Bitte, Marie, laß die Vergangenheit ruhen!“ Und als die junge Frau schwieg, fügte er ruhiger hinzu: „Ach habe Liebe und Anhänglichkeit schähen gelernt und bin damit geiziger geworden.“ Strahlendorf wollte Erörterungen vermeiden, deshalb be- gann er jetzt ruhig von den Ernteaussichten zu sprechen. Wolf- gang ging interessiert auf das Thema ein, er kam aus sich heraus und erzählte launig allerlei Erlebnisse aus seinem amerikanischen Farmerleben. Marie lachte manchmal hell auf über des Bruders humoristische Erzählungen. Endlich unterhielten die beiden Schwäger sich lebhaft und angeregt. Als Wolfgang sich nach einer Stunde erhob, um zu gehen, gestand sich Strahlendorf, seit langer Zeit solch einen angeregten Abend nicht verlebt zu haben. Er deutete die Hand des Schwagers in der seinen und sagte: „Schwager Wolf, ich habe eine Bitte, — der Werner wird lechs Jahre, — es wird Zeit, dah er aufs Pferd kommt. Mir selbst fehlt die Zeit, den Knechten und den jungen Leuten mag ich ihn nicht anvertrauen; wollen Sie ihm Reittunde geben?“

## Blücher feiert Silvester

Von Otto Antkes

Die Silvesternacht 1813 auf 1814 war mit frühem Dunkel auf das Rheinländchen Gaub herabgesunken, in dessen engen Gassen dicht gedrängt Preußen und Russen der Mitternacht harren, um über den Strom zu gehen. Im „Salz“ der „Stadt Mannheim“ sah hinter sorglich verhängten Fenstern Blücher mit seinem Adjutanten Major von Klüds beim Abendessen. Die Kränze liehen des Siebzigjährigen rotgeflammetes Gesicht unter dem vollen weißen Haar noch jugendlicher erscheinen als sonst. Wie immer vor großen entscheidenden Stunden war er bester Laune und hieß mächtig in die vorgelegten Speisen ein.

Die Rilbebaß, die Bekkerin der „Stadt Mannheim“, erschien in der Tür. Denn sie hielt es für ihre rheinische Wirtinnenpflicht, sich bei ihren Gästen zu erkundigen, wie es ihnen schmecke. Blücher dankte ihr, und da er weiter nichts mit ihr anzufangen wußte, wandte er sich wieder an den Major.

„Ich habe den Obermeister der Schifferzunft hierherbestellt“, sagte er.

„O mei, o mei!“ rief ihm da die Rilbebaß ins Wort. „Der wird mit somme Sonne. Der alt Mann is hoch in die neunzig un will sterbe. Der Herr Barr hat ihm heut mittag schon das Abendmahl gebe.“

„Was, sterben!“ polterte Blücher. „Er wird doch nicht gerad' heute sterben. So etwas wie heute kann er ja nie wieder erleben.“

Die Witkin hatte sich eingeschüchtert zur Tür gewandt, als sie plötzlich erschrocken umkehrte und dicht zum Tisch des Feldmarschalls trat. „Der alt Mann is doch komme“, flüsterte sie. „draußen steht er.“

„Na also! Denn mal herein mit ihm!“

Immer noch langen Leibes, obwohl tief vornübergebeugt, im gestrickten Wams, darüber er den dunkelblauen Leibrock gezogen hatte, trat der alte Obermeister ein.

„Na, Badder“, rief Blücher ihm entgegen.

„Jeh Er sich erst mall! Was fehlt Ihm denn?“

„Fehle tut mir nix“, erwiderte der Alte bedächtig. „Ich hab genug. An Jahr und Webe. Man muß auch einmal aufhöre.“

„Ja doch, einmal müssen wir alle. Aber warum denn gerade jetzt? Heut nacht un wußt Ihr längt eine neue Weltgeschichte an. Das muß Er doch noch mitmachen! — Da“,

„setzte er hinzu und goß ein Glas Wein ein. „nun trink Er erst mall!“

„Nein, nein“, wehrte der Schiffer. „Ich hab mein letzte heut mittag getrunke.“

„Ach so“, erinnerte sich Blücher. „das Abendmahl! Na ja. Aber nun hör Er mal!“

„Ich muß heut nacht um zehn Uhr sämtliche Schiffer von Gaub in der Kirche haben. Sie müssen dorthin bestellt werden, heimlich, ohne daß einer vom anderen weiß. Dort wird ich ihnen selber sagen, was sie zu tun haben. Verstanden?“

„Der Alte nickte. „Hab ich verstande. An der Herr sagt: Das is was Großes heut nacht!“

„Das Größte, was Er sich denken kann. Deutschland holt sich heut nacht sein Recht wieder, das man ihm seit ein paar hundert Jahren gestohlen hat. Und die Schiffer von Gaub sollen den ersten Schlag dazu tun.“

Der Alte nickte noch einmal. „Dann will ich dadruff doch noch einmal trinkel.“ Er

streckte die zittrige Hand aus; aber als er das Glas gefaßt hatte, hielt er es fest, führte es sicher zum Mund und trank es aus.

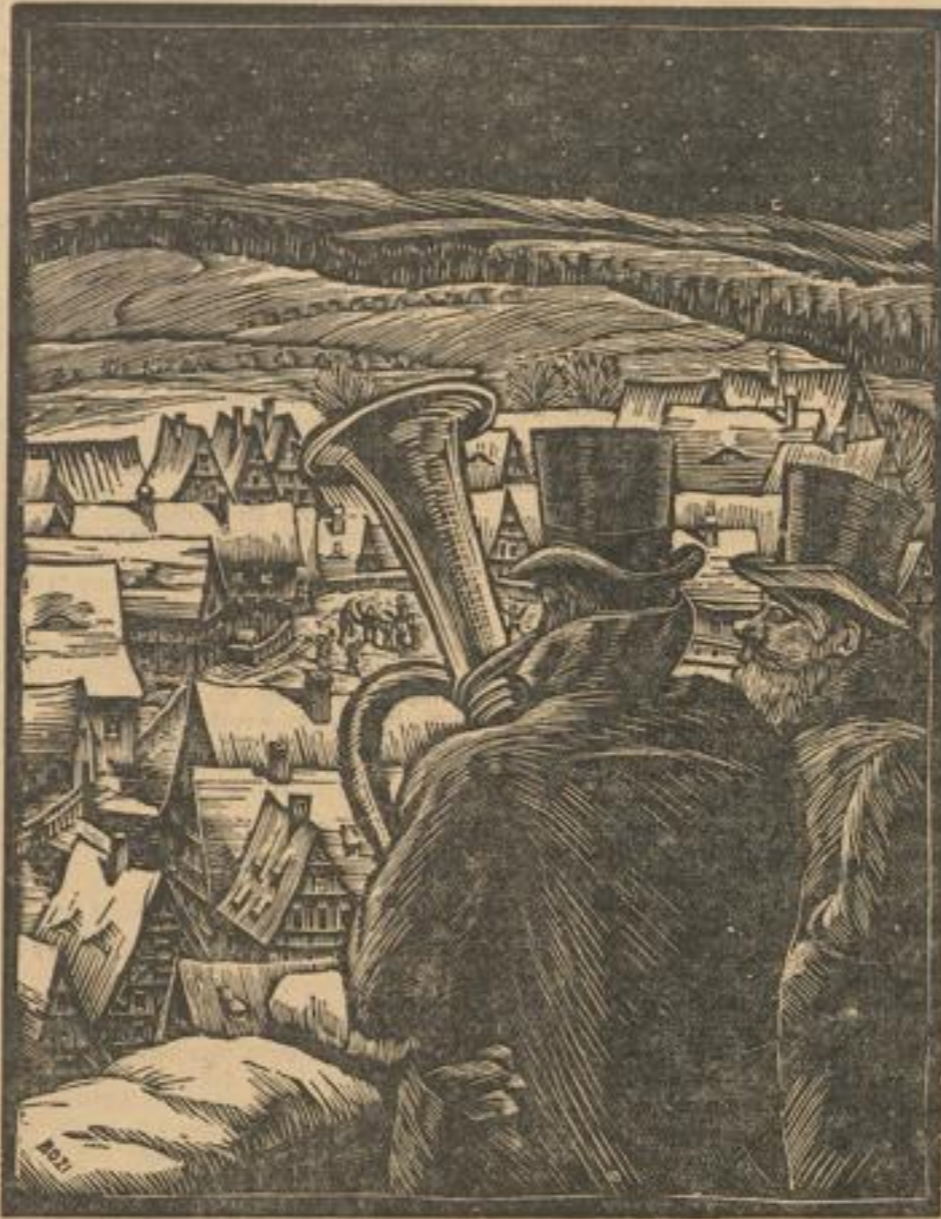
„Es wird besorgt“, sagte er dann noch und ging nach einem kleinen Krähfuß langsam aus dem Zimmer.

Als Blücher um zehn Uhr die Kirche betrat, darin nur auf dem Altar ein paar Lichter flackerten, hockten die Schiffer tief in den Kirchenbänken.

„Schiffer von Gaub“, fing er an. „ich habe eine große Aufgabe für euch. Bis zwölfte Uhr darf mir keiner von euch hier aus der Kirche. Dann aber geht's an den Rhein und ihr seht auf euren Rähnen meine Vorhut auf links Ufer. Unter ihrem Schutz wird dann die Brücke gebaut. Ob ihr wollt oder nicht, wird nicht gefragt. Aber wer frohen Herzens will, der steh jezt auf!“

„Es tauschte wie ein Windstoß durch die Kirche, als sie sich wie ein Mann aus den Bänken erhoben.“

Mit dem zwölften Wochenschlag schoben die Schiffer ihre Rähne in den Rhein, und zehn Minuten später drangen drüben die ersten



Leuchtblätter in der Reueishtonacht

Hodo Zimmermann

Brandenburger aus Land. Ein paar Schiffe der französischen Zollwächter verhalten sich schwächlich. Und schon klammten diesseits dem Ufer entlang die Fackeln auf, bei deren Schein die russischen Zimmerleute ihre Brückenschiffe zu Wasser brachten.

„So“, jagte Blücher, der am Ufer stehend den Vorgang verfolgte hatte, „nun kann man ein paar Stunden schlafen.“

Aber plötzlich stuzte er. „Der alte Mann! Ich möchte doch wissen, was aus ihm geworden ist.“

Der Major fragte herum und führte dann den Feldmarschall über das Gäßchen, das auf der Höhe der alten Stadtmauer hinlief, zu

einem schmalen steilen Haus. Eine Frau öffnete, es mochte die Tochter oder Schwiegertochter sein, und sie traten in ein fast finstres Zimmer. Nur ein kleiner Kerzenstumpf brannte zu Haupten des Bettes, auf dem der alte Obermeister lang ausgestreckt lag.

„Um zehn Uhr is er heimkomme“, sagte die Frau, „hat sich hingelegt un als an die Deck gequelt. Un wo es zwölfte geschlage hat, hat er gesagt: So, jezt fängt die neu Weltgeschichte an. — Und dann is er gestorbe.“

Blücher nahm die Feldmütze vom schneeweißen Haar. „Der Herrgott“, sagte er fromm, „hat ihm seinen letzten Wein nicht übel genommen.“

## Ein peinliches Erlebnis / Erzählung von Anna Haag

Karl Weidler, der Kaufmann, erzählte: Es widerfahren mir, als ich am Silvester vor vielen Jahren in der Dämmerung heimwärts eilte, allerhand gute Dinge in den Manteltaschen, un das erste Silvester in meiner Ehe ganz allein mit meinem Frauenchen zu feiern.

Da — ich war vielleicht noch zwanzig Meter von meinem Hause entfernt — fiel mir unter der Laterne eine Dame um den Hals. „Grüß Gott, Karl! Lieber, lieber Karl!“ sagte sie. „Rein, doch ich dich schon auf dem Wege zu dir treffe!“

Reine Herren, ich hatte keine Ahnung, wer das sein konnte, der mich da so über alle Maßen bekannt begrüßte! Aber ich dachte: Es wird dir schon einfallen, Karl! Zeit gewonnen — alles gewonnen! So antwortete ich: „Ah, guten Tag, guten Tag! Guten Abend wollte ich vielmehr sagen. Wie geht's? Die Dame sah mich verwundert an. Hatte sie eine Antwort erwartet? Aber ich bitte Sie: was kann man denn anderes sagen unter solchen Umständen?“

Es ginge ihr gut, sagte sie. Ausgezeichnet sogar. Und sie freute sich diebisch, daß sie mich nach langen fünf Jahren endlich wieder sehe und nun Silvester mit mir feiern dürfe. „Sicher hast du Ananas für die Bowle besorgt“, sagte sie und blinzelte mir schelmisch in die Augen. Ich gekand verwirrt, daß ich eine Büchse in der Tasche trüge. Dabei dachte ich immerzu: Vor fünf Jahren! Was in aller Welt war vor fünf Jahren? Wo war ich vor fünf Jahren? Für wen schwärzte ich vor fünf Jahren? Wer mag es sein? Wer? Wer?

Sie aber rief auf die Bestätigung ihrer Ananasvermutung liebevoll: „Bist doch ein feiner Knopf, Karl!“ Nun schien mir der Rosenname „Knopf“ nicht so recht auf mich zu passen. Auch konnte ich mich wiederum nicht erinnern, ihn irgendwann in meinem Leben in Beziehung auf mich angewandt zu haben. Aber ich wagte keine Widerrede. Da ich A gelagt hatte zu der Bekanntheit, mußte ich das B folgen lassen. So verlor ich auch nur einen ganz leichten Widerstand, als die Dame bei mir einhakte, mich tätschelte, mir kurz vor meinem Hause den herzlichsten Schmah gab. Sie wird ja das Recht zu allem haben, dachte ich gequält

und lehrte in meiner Erinnerungskammer aus neue das unterste zu oberst. Aber ich fand niemand unter der Rubrik „Basen“, geschweige denn bei der der „Tanten“. Auch keine „Freundin“ erstand in meinen Gedanken, die das Recht, oder sagen wir besser, die die Gewohnheit gehabt hatte, mich einen „feinen Knopf“ zu nennen. So verführte ich mich meines guten Gewissens und holte von Sekunde zu Sekunde, die Sache werde sich wohlgefällig auflären. In meiner Not erinnerte ich mich an die Couésche Zauberformel, laut welcher man alles, was man vergessen hat, in kürzester Zeit frisch und lebendig in seinem Gedächtnis erstehen sehen soll.

Aber es ist mir nichts eingefallen. Die Dame an meinem Arm löste sich jedoch plötzlich von mir und sagte in klagendem Tone: „Du bist so seltsam, Karl!“ worauf ich stammelte: „Seltsam? Ach nein. Das ist sicher ein Jreum. Nicht wahr — fünf Jahre! Lieber, lieber Karl!“ Es war dies eine ganz blöde Antwort. Ich weiß es. Insbesondere die Feststellung, daß heute Silvester sei, schien mir so sinnlos. Vielleicht haben Sie, meine Herren, die Erfahrung auch schon gemacht, daß uns der Geist immer in den Augenblicken verläßt, in denen wir seiner am dringendsten bedürfen. Ach, meine Freunde, es war mir gar nicht wohl, als ich dem seltsamen Gast meine Haustüre aufschloß. „Bitte, treten Sie ein, Fräulein“, sagte ich.

„Sie? Und Fräulein? Aber Karl! Warum nennst du mich nicht mehr du und Mädchen?“ Der Vorwurf war in so bewegt schmerzlichen Tone vorgebracht, daß ich mich schleunigst entschuldigte. „Mädchen“, sagte ich. „Natürlich Mädchen! Sie sind ja Mädchen! Aber bitte tritt hier ein, Mädchen. Meine Frau wird sich riesig freuen, Mädchen!“ Damit hatte ich „Mädchen“ in unklare gute Studie geschoben. Sie hatte mir noch etwas nachgerufen. Ich aber hatte die Türe zugeknippt. Meine einzige Hoffnung war Marthe, meine Frau. „Marthe“, rief ich darum in die Küche. „hast du Besuch erwartet? Hast du Mädchen erwartet?“ — „Mädchen?“

„Nun ja, irgendeine Freundin oder so etwas. Sie kennst mich, ich konnte nicht an-

ders, als so zu tun, als kenne ich sie ebenso gut. Bitte, gehe in den Salon und begrüße sie.“

Geller, voll gespannter Erwartung ging Marthe hinein. Es vergingen Sekunden, Minuten. Und jede davon dünkte mir eine Ewigkeit. Schließlich streckte ich den Kopf zur Küchentür hinaus, um zu horchen. Was hörte ich? Schreien, Schimpfen, Schluchzen, alles in einem Durcheinander. In diesem Augenblick wurde die Türe aufgerissen. War das Marthe? Meiner sanfte Marthe? „Bitte!“ rief, nein, schrie sie mit zornbebenenden Lippen. „Bitte!“

Wie ein armer Sünder trat ich zu den Frauen in die Stube. — „Das ist ein Silvester!“ jammerte Marthe. Mädchen aber fragte: „Warum verschwiegest du, daß du eine Frau hast?“

„Marthe“, stotterte ich und versuchte von meinem guten Recht als Ehemann Gebrauch zu machen, indem ich sie sanft umfaßte.

„Hinweg!“ schrie Marthe, meine sanfte Marthe, Mädchen aber schleuberte mir ins Gesicht. „Warum hast du deine Frau verheimlicht? Nie — nie wäre ich doch hierhergekommen!“

„Hal!“ jammerte Marthe. „morgen reiche ich die Scheidungsklage ein.“ Mädchen aber zog ein Briefchen aus ihrer Bluse, warf es mir entgegen und schrie: „Nies!“ Als ich das rosa Brieflein aufhob, das zuvor an Mädchen's Herzen gerührt hatte, ging Marthe mit einem Lachen zur Türe hinaus, das mir bitterer war als alle vorausgegangenen Tränen. „Marthe“, rief ich und verlor die ihr nachzueilen. Mädchen jedoch hielt mich am Kermel und befahl: „Nies! Hast du das geschrieben oder nicht?“ Ich schüttelte und Mädchen zischte: „Freiung!“ Da entfaltete ich das Schreiben und las: „Liebes, süßes Mädchen!“ „Das ist nicht meine Schrift!“ wehrte ich mich. „Lesen!“ befahl Mädchen. Sie sah in diesem Augenblick nichts weniger als „Nies“ aus. Ich aber las nicht, sondern gab den Brief zurück und sagte: „Ich habe den Brief nicht geschrieben. Der Brief geht mich Gott sei Dank nichts an.“

„Ha“, schrie nun Mädchen. „dann bist du wohl auch der Karl Weidinger nicht und wohnt nicht Zollernstraße Nr. 20?“

„Allerdings“, sagte ich. „Ich bin der Kaufmann Karl Weidler und wohne Zollernstraße 15. Ueberzeuge Sie sich!“

„Ach Gott“, stöhnte nun Mädchen (es sah nun wieder bedeutend „fäher“ aus, meine Herren). „wenn das wahr ist, dann — dann — lassen Sie mich schleunigst hinaus! Er wartet auf mich! Zollernstraße 20! Sie haben einen Doppelgänger! Ich muß —“

„Hurral!“ rief ich. „Marthe! Marthe! Ich bin es ja gar nicht! Es ist mein Doppelgänger!“ Es brauchte eine Weile, bis Marthe die Möglichkeit zugab, daß ich einen „Doppelgänger“ haben könnte. Mädchen aber drängte: „Lassen Sie mich doch endlich hinaus! Das können Sie doch von alleine in Ordnung bringen!“

Nun! — Wir haben es wunderschön in Ordnung gebracht miteinander, meine Marthe und ich. Nur, als ich anderntags meinen „Doppelgänger“ sah, da befiel mich eine Traurigkeit. Ich hatte nicht gewußt, daß mein ähnelnder Mensch sich so bescheiden präzentierte. Ich hatte, offen gefanden, ein strammeres Bild von mir im Kopfe gehabt. Zu meiner Marthe aber sagte ich davon nichts!

## Schi-Sonderzug: Bahnsteig 11

Von Ursula Röh

Weit über die Süttendächer hinaus schiebt sich der Schneepelz wie eine brockende Lavine, und die langen Eiszapfen hängen einen dichten Schleier vor die Fenster. Die graue Welt des Alltags verflucht und eine neue ersticht, eine besagende Welt in weißen erstrehten Wäldern und auf sonnenbeschienenen Hängen.

Da werden Schi gewacht und in Eile die letzten Kunden an den Schiloden gestrickt. Plötzlich interessiert man sich für Wetter- und Schneeberichte, für Wintersportberichte und günstige Gelände. Zu nachtschlafender Zeit rastet dann der Weger, und mit den ersten Milchwagen tappt der kühne Schifahrer mit schweren Schritten zum Bahnsteig.

Auf dem Bahnsteig 11 tobt der Kampf um den Platz. Suchende und Sichfindende laufen den Zug entlang. Glücklich sitzt der Schifahrer neben dem geübten Tourenfahrer gedärgelt zwischen Ausfäden und Schifäden, in Wachs- und Frühstückergeräßen am Wochenende im Sonderzug.

Dann werden Abenteuer erzählt. Das war ein Steilhang! und eine Schußfahrt! Man wollte wirklich nicht übertreiben, aber es sei tatsächlich so, daß selbst Vantführer die Abfahrt auf dem Gelände für unmöglich gehalten habe.

Die Umgebung erschauert vor solviel Bogenmut. Was macht das, daß dann schon am Liebungshang der eine oder andere der unerfahrenen Meisterfahrer öfter hinfällt, als man nach seinen Berichten annehmen sollte. . . denn wohlgemerkt, man erkennt den guten Fahrer ja nicht daran, daß er „auch“ hinfällt, sondern daran, wie er aufsteht (!). Um es mit Viehische zu jagen (der allerdings wohl kaum ans Schifahren dabei dachte): Fassen ist keine Schande, aber Biegen bleiben!

## Wie sind bereit

Von Ludwig Bäte

Durch den überdenen Schnee rollt Glodenpsalm: Reuejohr!

Nun fällt alles Dunkel, und Nacht wird klar, bald werden Haleskuten

im wiegenden Märzwind wieder bluten.

Bald hören im läblich heißen Land heimliche Vögel den Schwingenrand.

Was schwer und hart gewesen, will wieder gelunden und gemessen.

In ewiger Fülle stremt neue Zeit.

Wir halten die Schalen und sind bereit.

streckte die zittrige Hand aus; aber als er das Glas gefaßt hatte, hielt er es fest, führte es sicher zum Mund und trank es aus.

„Es wird besorgt“, sagte er dann noch und ging nach einem kleinen Krähfuß langsam aus dem Zimmer.

Als Blücher um zehn Uhr die Kirche betrat, darin nur auf dem Altar ein paar Lichter flackerten, hockten die Schiffer tief in den Kirchenbänken.

„Schiffer von Gaub“, fing er an. „ich habe eine große Aufgabe für euch. Bis zwölfte Uhr darf mir keiner von euch hier aus der Kirche. Dann aber geht's an den Rhein und ihr seht auf euren Rähnen meine Vorhut auf links Ufer. Unter ihrem Schutz wird dann die Brücke gebaut. Ob ihr wollt oder nicht, wird nicht gefragt. Aber wer frohen Herzens will, der steh jezt auf!“

Es tauschte wie ein Windstoß durch die Kirche, als sie sich wie ein Mann aus den Bänken erhoben.“

Mit dem zwölften Wochenschlag schoben die Schiffer ihre Rähne in den Rhein, und zehn Minuten später drangen drüben die ersten